

Meister, René Thomas

Darstellung der Wirtschaftlichkeit eines landwirtschaftlichen
Betriebes

eingereicht als

BACHELORARBEIT

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA (FH)

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Tiefgraben, 2012

Erstprüfer: Prof. Dr. Ulla Meister

Zweitprüfer: Prof. Dr. Holger Meister

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	V
Formelverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VI
1 Einleitung.....	1
1.1 Problemstellung	1
1.2 Zielsetzung	2
1.3 Methodisches Vorgehen	3
1.3.1 Qualitatives Tiefeninterview als Befragungsmethode.....	3
1.3.2 Befragung mittels Fragebogen	4
Vor- und Nachteile eines Fragebogens	4
2 Definitionen	5
2.1 Definition landwirtschaftlicher Betrieb	5
2.2 Begriffsabgrenzung eines landwirtschaftlichen Betriebes	5
2.3 Betriebsformen in der Landwirtschaft	6
2.3.1 Biologischer Landbau.....	7
2.3.2 Bergbauernbetrieb.....	8
3 Gesellschaftsformen.....	10
3.1 Begriffsbestimmungen	10
3.1.1 natürliche Person	10
3.1.2 Juristische Person	11
3.2 Einzelunternehmen	11
3.2.1 Grundlagen	11
3.2.2 Haftung.....	11
3.2.3 Beendigung	11
3.2.4 Vor-und Nachteile eines Einzelunternehmens	12

3.3	Personengesellschaften.....	12
3.3.1	Die Offene Gesellschaft (OG)	12
3.3.2	Kommanditgesellschaft	14
3.3.3	Stille Gesellschaft.....	15
3.4	Kapitalgesellschaften	17
3.4.1	Aktiengesellschaft (AG).....	17
3.4.2	Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)	19
4	Kosten- und Ertragsaufstellung	21
4.1	Sozialversicherung der Bauern.....	21
4.2	Der Beitragssatz	22
4.3	Nebentätigkeit.....	22
4.4	Förderungen	23
4.4.1	Die wichtigsten Flächenprämien	24
5	Wirtschaftlichkeit	26
5.1	Gewinnermittlung für Land- und Forstwirte	26
5.2	Der Einheitswert	27
5.3	Vollpauschalierung	27
5.4	Einnahmen-Ausgaben-Rechnung.....	28
5.5	Betriebsvermögensvergleich.....	29
5.6	Einkommenssteuer	30
5.6.1	Ermittlung der Einkommenssteuer	30
5.6.2	Tarif der Einkommenssteuer	30
5.7	Steuerung der Wirtschaftlichkeit	31
5.7.1	Rentabilität	31
5.7.2	Cash Flow	32
5.8	Break-Even-Analyse	34
5.9	Fixe & variable Kosten	36
5.10	Deckungsbeitragsrechnung	38

6	Investition- und Finanzierung	40
6.1	Investitionsarten.....	40
6.2	Die unterschiedlichsten Verfahren der Investitionsrechnung	41
6.2.1	Statische Verfahren der Investitionsrechnung.....	41
6.2.2	Dynamische Verfahren der Investitionsrechnung	42
6.3	Finanzierung	43
6.3.1	Arten der Finanzierung.....	43
6.3.2	Maßnahmen der Finanzierung	44
7	Kostenrechnung	44
7.1	Grundlagen der Kostenrechnung.....	44
7.2	Kostenrechnung in einem landwirtschaftlichen Betrieb.....	47
8	Einnahmen Faktor Milch.....	48
8.1	Eckdaten der Milchwirtschaft	48
8.2	Einführung des Milchquotensystems	48
8.3	Die Entwicklung der Milchquote	49
8.4	Die aktuellen Milchpreise der Molkereien	49
9	Ist Analyse.....	52
9.1	Landwirt Wesenauer	52
9.1.1	Fixkostenbelastung des Landwirts anhand des Anlagevermögens	52
9.1.2	Höhe der variablen Kosten beim Anlagevermögen	55
9.2	Bewertung des landwirtschaftlichen Betriebes.....	57
9.2.1	Rentabilität	57
9.2.2	Break Even Analyse vom Betriebszweig Milchvieh	58
9.2.3	Break Even Analyse vom Betriebszweig Holz	58
9.2.4	Krafftutteraufwand aufgrund der Grundfutterqualität	60
9.2.5	Arbeitsbedarf pro Kuh / Jahr	62
10	Empfehlung zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit	63
10.1	Maßnahmen zur Verbesserung	63

10.1.1	Wechsel der Molkerei.....	63
10.1.2	Verbesserung der Grundfutterqualität	63
11	Fazit	64
12	Quellenverzeichnis	I
13	Interviews:	VI
14	E-Mails	VI
15	Internetquellen.....	VI
16	Erklärung zur selbständigen Anfertigung der Arbeit	VIII

Gender-Hinweis:

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde die männliche Form bei personenbezogenen Bezeichnungen gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich gleichermaßen angesprochen fühlen.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl der in Österreich spezialisierten Betriebe	7
Abbildung 2: Bewirtschaftete Almen im Jahre 2009	9
Abbildung 3: Anzahl der unterschiedlichen Gesellschaftsformen in Österreich	10
Abbildung 4: Beitragsgrundlage	22
Abbildung 5: Break-even-Analyse	36
Abbildung 6: Sprungfixe Kosten	37
Abbildung 7: Die unterschiedlichen Kostenverläufe von variablen Kosten	37
Abbildung 8: Investitionsarten	41
Abbildung 9: statische Verfahren	42
Abbildung 10: Maßnahmen der Finanzierung	44
Abbildung 11: Abgrenzung zwischen Ertrag und Leistung	46
Abbildung 12: Abgrenzung zwischen Aufwand und Kosten	46
Abbildung 13: Break Even Point des Produktionszweiges Milchvieh	58
Abbildung 14: Break Even Point des Produktionszweiges Holz	59
Abbildung 15: Kraftfutteraufwand	60

Formelverzeichnis

Formel 1: Rentabilität	31
Formel 2: Freier Cash Flow	34
Formel 3: Umsatzerlös	36

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Tiefeninterview	3
Tabelle 2: Fragebogen	4
Tabelle 3: Einzelunternehmen	12
Tabelle 4: Offene Gesellschaft	13
Tabelle 5: Kommanditgesellschaft	15
Tabelle 6: Stille Gesellschaft	16
Tabelle 7: Aktiengesellschaft	18
Tabelle 8: Gesellschaft mit Beschränkter Haftung	20
Tabelle 9: Tarif der Einkommenssteuer	30

Tabelle 10: Anlagevermögen Gebäude	53
Tabelle 11: Anlagevermögen Maschinen	54
Tabelle 12: Anlagevermögen Gebäude 2	55
Tabelle 13: Anlagevermögen Maschinen 2	56
Tabelle 14: Durchschnittliche gesamtfutterbedarf	61
Tabelle 15: Arbeitsbedarf pro Kuh / Jahr erkennen.....	62

Abkürzungsverzeichnis

€	Euro
a.a.O.	am angegebenen Ort
Abb.	Abbildung
AG	Aktiengesellschaft
Aufl.	Auflage
AUT	Austria
BEP	Break Even Point
bzw.	Beziehungsweise
ca.	circa
DB	Deckungsbeitrag
GF	Grundfutter
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GVE	Großvieheinheit
f	folgend
ff	fort folgend
h	Stunde
ha	Hektar
IFRS	International Financial Reporting Standards
inkl.	inklusive
KF	Kraftfutter
kg	Kilogramm
MJ	Mega Joule
ND	Nutzungsdauer
NEL	Netto-Energie-Laktation
OG	Offene Gesellschaft
ROI	Return On Investment



Stk.	Stück
TM	Trockenmasse
u.a.	und andere
z.B.	zum Beispiel

1 Einleitung

Ende des zweiten Weltkrieges übernahmen Landwirte die Verantwortung, Konsumenten ausreichend mit günstigen Lebensmitteln zu versorgen. Durch Förderungen vom Staat konnte die Landwirtschaft dieses Ziel meistern und teilweise übertreffen. Fortan stieg die Bevölkerungsanzahl stetig an, aber durch maschinelle Weiterentwicklungen in der Landwirtschaft wurden immer weniger Arbeitskräfte benötigt. Der technische Fortschritt in der Landwirtschaft wird in folgende drei Punkte gegliedert:

- biologisch-technischer Fortschritt (z. B. Maximierung der Erträge)
- mechanisch-technischer Fortschritt (z. B. leichtere Feldarbeit)
- organisatorisch-technischer Fortschritt (z. B. Einsatz eines Melkstandes)

Nutznieser der Modernisierung sind die Konsumenten. In den 1950er Jahren wurde ca. die Hälfte des Gehalts für Lebens- und Genussmittel ausgegeben. Im Jahre 1997 betrugen die Aufwendungen für Lebensmittel nur noch ca. 20 %.¹ Trotz dieser Entwicklung fällt es seit einigen Jahren kleinen sowie mittleren landwirtschaftlichen Betrieben immer schwerer die hohen Kosten für die Herstellung von „Agrarprodukten“ zu decken.

1.1 Problemstellung

In der Landwirtschaft sind Vor- und Nachteile bezüglich Vollerwerbes vorhanden. Im Rahmen dieser Arbeit behandle ich Vor- und Nachteile eines selbständigen Landwirtes gegenüber nichtselbstständig Erwerbstätigen.

Festanstellung:

Vorteile

- fixes Einkommen
- feste Arbeitszeiten und eine feste Anzahl von gesetzlich vorgesehenen Urlaubstagen
- Unterstützung vom Unternehmen
- Verwertung der freien Arbeitskapazitäten

¹ Vgl. Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V. (KTBL): Landwirtschaft als Dienstleister, Münster 1997, S. 9 ff.

Nachteile einer Festanstellung

- die Höhe des Gehaltes ist vorgegeben
- keine Selbsteinteilung der Arbeitszeit möglich (Ausnahmen: z. B. Gleitzeit)
- Abhängigkeit bei Veränderungen am Arbeitsmarkt
- Pendelwege und Zeitverlust

Selbständige landwirtschaftliche Unternehmertätigkeit:

Vorteile

- Einkommensschwankungen
- Selbstständige Einteilung der Arbeitszeiten
- der Landwirt kann sein Potential individuell nutzen
- Vorlieben können besser ausgelebt werden

Nachteile

- bei Selbstüberschätzung besteht die Gefahr einer zu großen persönlichen Belastung
- kein festes Einkommen, Abhängigkeit vom Markt und Druck der Konkurrenz
- Investitionskosten
- Selbsteinteilung der Arbeit bedeutet einen größeren organisatorischen Aufwand
- Der Landwirt muss sich selbst versichern²

1.2 Zielsetzung

Ziel meiner Bachelorarbeit ist es, komplexe Facetten der Landwirtschaft näher zu erklären und darüber hinaus die Veranschaulichung der Wirtschaftlichkeit eines landwirtschaftlichen Betriebes anhand der Berechnung von Kennzahlen am Beispiel eines bestehenden Agrarbetriebes. Ziel der Arbeit ist es, Maßnahmen zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit von landwirtschaftlichen Betrieben aufzuzeigen und Handlungsempfehlungen für Landwirte daraus abzuleiten. Weiters zielt die Arbeit darauf ab, die Arbeitsleistung von Landwirten mit deren Einkünften gegenüberzustellen.

² Vgl. KTBL: Landwirtschaft als Dienstleister, Münster 1997, S. 23.

1.3 Methodisches Vorgehen

Im ersten Schritt wurde der Kontakt zu einem Landwirt gesucht und dieser ausführlich befragt. Diese Informationen dienten als Grundlage für die Kosten- und Ertragsaufstellung und anschließend zur Kennzahlenberechnung.

Als Methode der mündlichen Befragung wurde das qualitative Tiefeninterview als geeignetes Instrument ausgewählt.

1.3.1 Qualitatives Tiefeninterview als Befragungsmethode

Merkmal eines Tiefeninterviews ist ein geringeres Maß an Strukturierung was einen vergrößerten Antwortspielraum zulässt, wodurch auf spezifische Probleme besser eingegangen werden kann. Das Gegenteil davon ist ein Fragebogen, bei dem ein genauer Leitfaden vorhanden ist.³

Vor- und Nachteile eines Tiefeninterviews

Vorteile	Nachteile
-es kann auf den Befragten besser eingegangen werden	-Dauer des Interviews
-der Gestaltungsspielraum für Fragen wird erhöht	-Einfluss des Interviewers auf die Befragung
-Nachfragen sind möglich	-persönliche Bereitschaft des Befragten muss vorhanden sein
	-Auswertung dauert länger
	-Vergleichbarkeit der Ergebnisse
	-Vorkenntnisse über den Befragten müssen oftmals vorhanden sein
	-geringe Anzahl von Befragungen möglich durch den hohen Zeitaufwand

TABELLE 1: TIEFENINTERVIEW

³ Vgl. Friedrichs, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung, 14. Aufl., Opladen 1990, S. 224 ff.

1.3.2 Befragung mittels Fragebogen

Vor- und Nachteile eines Fragebogens⁴

Vorteile	Nachteile
-Dauer des Interviews	-Nachfragen ist nicht möglich
-Auswertung	-Größe des Spielraums bei den Fragen
-Vergleichbarkeit der Ergebnisse	-es wird auf den Befragten nicht eingegangen
-es muss keine hohe Bereitschaft des Befragten vorhanden sein	
-kein Einfluss des Interviewers	
-Vielzahl von Befragungen ist in kurzer Zeit möglich	

TABELLE 2: FRAGEBOGEN

Nach Gegenüberstellung der beiden Befragungsmethoden fiel die Wahl auf das qualitative Tiefeninterview, da damit auf den Befragten näher eingegangen werden konnte.

⁴ Vgl. Friedrichs, Jürgen: a.a.O., S. 224 ff.

2 Definitionen

2.1 Definition landwirtschaftlicher Betrieb

Landwirt oder Bauer ist ein Beruf der Landwirtschaft, der sich mit der zielgerichteten Herstellung pflanzlicher oder tierischer Erzeugnisse auf einer zu diesem Zweck bewirtschafteten Fläche, wirtschaftlich betrachtet mit einem Bereich der Urproduktion, befasst.⁵ Eine weitere Definition beschreibt den Begriff Agrarwirtschaft wie folgt:

„Wirtschaftliche Aktivitäten, bei denen Boden und Nutztiere neben Arbeit, Kapital und Know-how als Produktionsfaktoren beteiligt sind, deren zentralen Outputs landwirtschaftliche Produkte sind.“⁶

2.2 Begriffsabgrenzung eines landwirtschaftlichen Betriebes von einem Gewerbebetrieb

Hierbei wird zur Begriffsabgrenzung aus Sicht der Einkommenssteuerrichtlinien abgegrenzt. Laut § 21 EStG bezieht der Landwirt Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft.⁷

Definiert wird ein Landwirt in den Einkommenssteuerrichtlinien Randziffer 5056:

- Unter Landwirtschaft versteht man eine planmäßige Nutzung der Natur und des Bodens. Weiters müssen Gewinnabsichten erkennbar sein.

Von einem Gewerbebetrieb wird gesprochen wenn:

- der Landwirt zugekaufte Produkte z. B. ab Hof verkauft und er die Grenzen des § 30 Abs. 9 bis 11 BewG 1955 überschreitet
- der Landwirt fremdes Saatgut einem Dritten zur Aufzucht von Pflanzen übergibt
- bei der Pflanzenzucht kein Bezug zu Grund und Boden vorhanden ist⁸

⁵ Fehrer (2012), Interview.

⁶ Gabler Verlag: Stichwort Landwirtschaft. URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/3276/landwirtschaft-v8.html>, verfügbar am 03. Juli 2012

⁷ Einkommenssteuergesetz (2012), § 21 (1).

⁸ Einkommenssteuergesetz (2012), Einkommenssteuerrichtlinien, Randziffer 5057 ff.

2.3 Betriebsformen in der Landwirtschaft

Die wichtigsten Formen nach Tierart in Österreich sind:

- Rinderbetriebe
- Schweinebetriebe
- Hühnerbetriebe
- Lämmerbetriebe

Es gibt noch zahlreiche weitere Tierarten, die oben genannten sind jedoch die Erwähnenswertesten. Darüber hinaus kann in der Landwirtschaft eine Unterteilung in spezialisierte Betriebe erfolgen.

Folgende Spezialisierungen sind gegeben:

- Marktfrucht-Spezialbetriebe
- Marktfrucht-Verbundbetriebe
- Obstbau-Spezialbetriebe
- Weinbau-Spezialbetriebe
- Dauerkultur-Verbundbetriebe
- Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Milch
- Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Raufutterverzehr⁹

⁹ Vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Grüner Bericht 2010, 51. Aufl., Wien 2010, S. 98.

Auf folgender Grafik sind jene Betriebe angeführt, die in Österreich diesen Kriterien entsprechen:

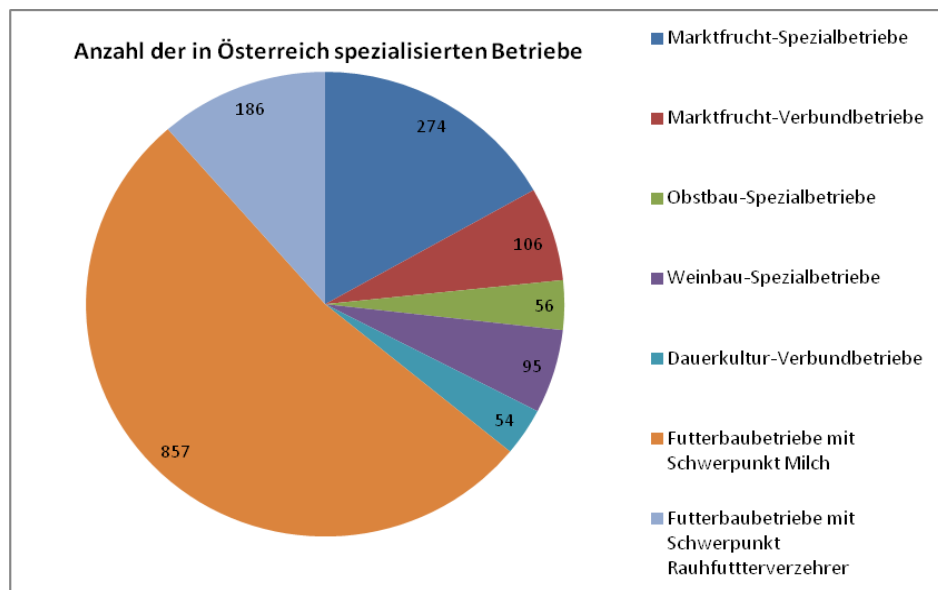


ABBILDUNG 1: ANZAHL DER IN ÖSTERREICH SPEZIALISIERTEN BETRIEBE¹⁰

Des Weiteren wird noch unterschieden zwischen dem Biologischer Landbau und dem Bergbauernbetrieb.¹¹

Neben den Möglichkeiten zur Spezialisierung und zur Wahl der Tierart haben auch landwirtschaftliche Betriebe die Möglichkeit jede Gesellschaftsform für Ihren Betrieb auszuwählen, die am besten zu Ihnen passt. Aufgrund dieser Möglichkeit ist es sehr wichtig die unterschiedlichen Gesellschaftsformen genauer kennen zu lernen und auch die Betrachtung derer Vor- und Nachteile.

2.3.1 Biologischer Landbau

Der biologische Landbau wird durch die VO (EWG) Nr. 2092/91 geregelt, herausgegeben vom Rat, ökologischer Landbau, und geht vom Prinzip der Kreislaufwirtschaft aus.

Dies ist festgelegt durch:

- geschlossenen Stoffkreislauf
- Verzicht auf chemisch-synthetische Hilfsmittel

¹⁰ Abb. 1, in Anlehnung an: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Grüner Bericht 2010, 51. Aufl., Wien 2010, S. 98.

¹¹ Vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Grüner Bericht 2010, 51. Aufl., Wien 2010, S. 98.

- Erhaltung einer dauerhaften Bodenfruchtbarkeit, sorgsame Humuswirtschaft
- Schonung nicht erneuerbarer Ressourcen
- artgerechte Viehhaltung
- aufgelockerte Fruchtfolgen
- Leguminosenanbau,
- schonende Bodenbearbeitung.¹²

Stand 2009 gab es in Österreich 20.870 Biobetriebe, dies war eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 4,6 %.

Beim größten Bio Verein in Österreich, der Bio Austria, waren im Jahr 2010 insgesamt 12.824 Betriebe Mitglieder. Die Bio Austria fördert den biologischen Anbau und ist der größte Verein dieser Art in Österreich. Die meisten Bio Austria Mitglieder befinden sich im Bundesland Salzburg mit insgesamt 3.485 Betrieben.¹³

2.3.2 Bergbauernbetrieb

Der Bergerbauernbetrieb ist ein landwirtschaftlicher Betrieb, der dadurch gekennzeichnet ist, dass der Bergbauer bei der Produktion stark eingeschränkt ist aufgrund von starkem Gefälle, Klimaverhältnissen und schlechter Infrastruktur. Durch diese Erschwernisse ist eine gleichwertige Bewirtschaftung gegenüber üblichen Agrarbetrieben nicht möglich.¹⁴

¹² Vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Begriffsbestimmungen der Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien, S. 12.

¹³ Vgl. Bio Austria: Jahresbericht 2010, S. 29.

¹⁴ Vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Begriffsbestimmungen der Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien, S. 10.

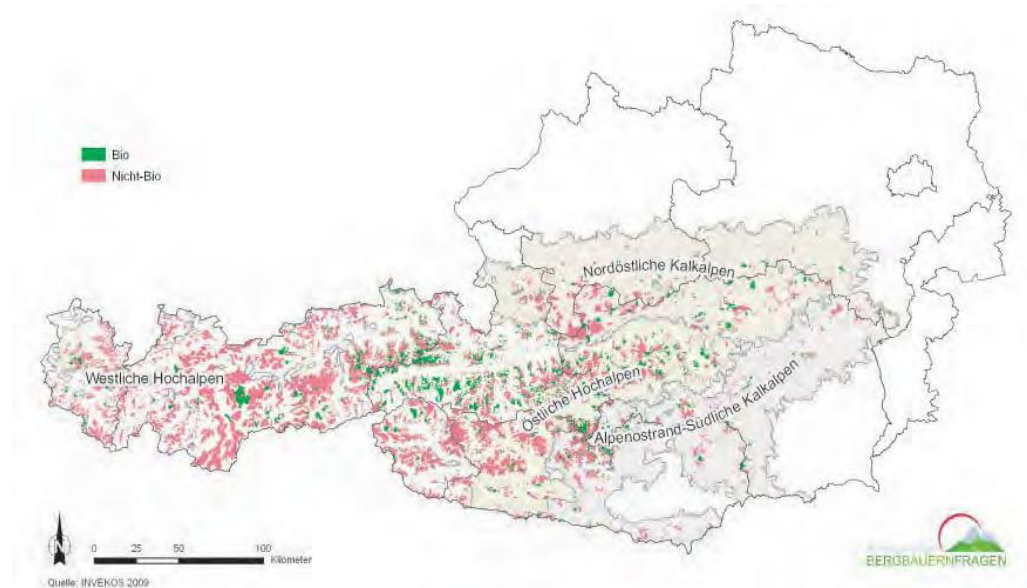


ABBILDUNG 2: BEWIRTSCHAFTETE ALMEN IM JAHRE 2009¹⁵

Wie anhand der Grafik deutlich erkennbar, befinden sich die Bergbauern vorwiegend im Gebiet von Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten und vereinzelt in weiteren Bundesländern.

Im Jahre 2009 wurden 8.706 Almen mit einer Futterfläche von ca.450.000 ha von den österreichischen Bergbauern bewirtschaftet. Einen großen Teil nahm der Almbetrieb mit insgesamt 289.500 GVE ein. Davon waren 9.600 Pferde, 276.000 Mutterkühe und deren Kälber, 55.600 Milchkühe sowie insgesamt 127.100 Schafe und Ziegen. Der Almauftrieb wurde von 28.600 Arbeitskräften bewerkstelligt. Im Bereich der Almwirtschaft gab es in den letzten Jahren nur geringe Schwankungen bei den bewirtschafteten Flächen und der Anzahl an GVE.¹⁶

Ein bisschen mehr als die Hälfte der Almen sind sogenannte Mittelalmen, das bedeutet sie liegen auf einer Höhe von 1.300 bis 1.700 Metern.¹⁷

¹⁵ Abb. 2, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Grüner Bericht 2010, 51. Aufl., Wien 2010, S. 76.

¹⁶ Vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Grüner Bericht 2010, 51. Aufl., Wien 2010, S. 41.

¹⁷ Vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Grüner Bericht 2010, 51. Aufl., Wien 2010, S. 76.

3 Gesellschaftsformen¹⁸



ABBILDUNG 3: ANZAHL DER UNTERSCHIEDLICHEN GESELLSCHAFTSFORMEN IN ÖSTERREICH

Anhand der Grafik ist sehr deutlich zu erkennen, dass weit mehr als die Hälfte der Unternehmen Einzelunternehmen sind, an zweiter Stelle befinden sich die Kapitalgesellschaften und den dritten Rang nehmen die Personengesellschaften ein.

Ich behandle nun in den nächsten Punkten die wichtigsten Gesellschaftsformen im Allgemeinen und werde die Vor- und Nachteile der Gesellschaftsformen aufzeigen. Im Rahmen dieser Betrachtung wird neben den für Landwirte typischen Unternehmensformen auch auf die eher selten verwendeten Formen der Kapitalgesellschaften eingegangen. Darüber hinaus sind die in der Arbeit erwähnten Förderungen für sämtliche Unternehmen mit Grünland zutreffend.

3.1 Begriffsbestimmungen

3.1.1 natürliche Person

Jede Person ist Träger von Rechten und Pflichten und dadurch ein Rechtssubjekt.¹⁹

¹⁸ Abb. 3, in Anlehnung an: Statistik Austria: Unternehmensneugründungen 2009-
Hauptergebnisse nach Rechtsform. URL:

<http://www.statistik.at/web_de/statistiken/unternehmen_arbeitsstaetten/unternehmensdemografie_insgesamt/neugruendungen/034710.html>, verfügbar am 30. April 2012.

3.1.2 Juristische Person

Eine juristische Person ist keine natürliche Person, das bedeutet, sie wird gebildet durch den Abschluss eines Gesellschaftsvertrages. Die GmbH ist in Österreich gesetzlich anerkannt und durch diesen Vertrag erhält sie ihre Rechtsfähigkeit und übernimmt Verantwortung für Rechte und Pflichten.²⁰

3.2 Einzelunternehmen

3.2.1 Grundlagen

Der Einzelunternehmer ist eine natürliche Person. Es bedarf weder eines Vertrages noch eines Mindestkapitals. Für gewisse Sparten hingegen sind bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen, Rechtsanwälte beispielsweise benötigen die Genehmigung der Kammer.²¹

Aufgrund der sehr schnellen und einfachen Gründung eines Einzelunternehmens waren im Jahre 2009 285.225 Unternehmen in Österreich gemeldet.²²

3.2.2 Haftung

Der Einzelunternehmer haftet mit seinem gesamten Vermögen, einschließlich Privatvermögen. Aus diesem Grund gibt es bei der Gründung kein verpflichtendes Mindestkapital.

3.2.3 Beendigung

Sind sämtliche Verbindlichkeiten bezahlt und alle Verträge erfüllt, dann kann der Einzelunternehmer sein Unternehmen schleichend ohne Anführen von Beendigungsgründen oder durch einen Beschluss, beenden.²³

¹⁹ Vgl. Blaufuß, Henning u.a.: Rechtsfähige Wohnungseigentümergeinschaft und nichtrechtsfähige Gemeinschaft der Wohnungseigentümer, Bd. 35, Frankfurt am Main 2010, S. 14.

²⁰ Vgl. Bundeskanzleramt: Begriffslexikon, Bundeskanzleramt Help Redaktion, Juristische Person. URL: <<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/99/Seite.991158.html>>, verfügbar am 04. April 2012.

²¹ Vgl. Klein-Blenkers, Friedrich: Start ins Rechtsgebiet, Rechtsformen der Unternehmen, Heidelberg 2009, S14.

²² Vgl. Statistik Austria. URL:

<http://www.statistik.at/web_de/statistiken/unternehmen_arbeitsstaetten/unternehmensdemografie_insgesamt/neugruendungen/index.html>, verfügbar am 30. April 2012.

²³ Vgl. Klein-Blenkers, Friedrich: a.a.O., S14 f.



3.2.4 Vor-und Nachteile eines Einzelunternehmens²⁴

Einzelunternehmen	
Vorteile	Nachteile
-der Unternehmer hat volle Handlungsfreiheit	-die Basis des Eigenkapitals hängt nur vom Unternehmer ab -die Möglichkeit von Fremdfinanzierung ist durch die alleinige Haftung des Unternehmers eingeschränkt -der Unternehmer haftet unbeschränkt -bei Ableben oder schwerer Krankheit des Unternehmers ist das Unternehmen in Gefahr den wirtschaftlichen Bestand zu verlieren

TABELLE 3: EINZELUNTERNEHMEN

3.3 Personengesellschaften

3.3.1 Die Offene Gesellschaft (OG)

3.3.1.1 Grundlagen

Eine Offene Gesellschaft ist eine Vereinigung von mehreren Personen, diese Personen betreiben das Unternehmen gemeinsam. Alle Gesellschafter haften mit Ihrem eigenem Vermögen bzw. Privatvermögen. Auf die OG wird zurückgegriffen, wenn ein Unternehmer nicht mehr alleine das Risiko tragen will und der Einzelunternehmer durch Aufnahme eines Gesellschafters die fachliche Kompetenz im Unternehmen steigern will.²⁵

3.3.1.2 Organe

Bei der offenen Gesellschaft liegt das Prinzip der Selbstorganschaft vor. Dies bedeutet, die Gesellschaft wird von Ihren eigenen Gesellschaftern vertreten. Desweiteren kann die Gesellschaft Prokura erteilen. Aufgrund grober Verlet-

²⁴ Vgl. Schneider, Wilfried: Betriebswirtschaft, Unternehmensgründung, Businessplan, Beschaffung und Absatz, Marketing, Wien 2007, S. 12.

²⁵ Vgl. Fritz, Christian: Gesellschafts- und Unternehmensformen kompakt, Wien 2008, S. 51 f.

zungen von Pflichten oder fehlender Kompetenz kann einem Gesellschafter gerichtlich die Vertretungsmacht entzogen werden.²⁶

3.3.1.3 Auflösung der offenen Gesellschaft

Die offene Gesellschaft wird aufgelöst bei folgenden Tatbeständen:²⁷

- bei einer befristeter Gesellschaft wenn ein Zeitablauf stattfindet
- bei Beschluss der Gesellschafter
- bei Ableben eines Gesellschafters
- bei Konkurseröffnung über das Vermögen eines Gesellschafters
- bei Kündigung durch gerichtlichen Beschluss
- durch Entscheidung des Gerichtes (im Zusammenhang mit einer Auflösungsklage)

3.3.1.4 Vor-und Nachteile der offenen Gesellschaft²⁸

Offene Gesellschaft	
Vorteile	Nachteile
-komplette Kontrollmöglichkeit	-sehr starke Bindung an das Unternehmen
-Aufteilung der Arbeitsbereiche möglich	-Die Unternehmer haften uneingeschränkt und solidarisch
-Finanzierungsmöglichkeiten gegenüber dem Einzelunternehmen vielfältiger	

TABELLE 4: OFFENE GESELLSCHAFT

²⁶ Vgl. Fritz, Christian: Gesellschafts- und Unternehmensformen kompakt, Wien 2008, S. 53.

²⁷ Vgl. Fritz, Christian: Gesellschafts- und Unternehmensformen kompakt, Wien 2008, S. 61.

²⁸ Vgl. Schneider, Wilfried: a.a.O., S. 13.

3.3.2 Kommanditgesellschaft

3.3.2.1 Grundlagen

Unter einer Kommanditgesellschaft wird die Führung einer Gesellschaft unter eigener Firma verstanden. Verpflichtend ist, dass ein Gesellschafter, der sogenannte Komplementär, unbeschränkt haftet. Ein weiterer Gesellschafter, der Kommanditist, haftet gegenüber Gläubigern maximal mit der Höhe der getätigten Einlage. Als Kommanditgesellschaft darf die Gesellschaft unter dem Gesellschaftsnamen auftreten, desweiteren Rechte erwerben und Verbindlichkeiten eingehen. Die Kommanditgesellschaft selbst kann klagen sowie angeklagt werden.²⁹

3.3.2.2 Organe

Geschäftsführungs- und Vertretungsbefugnis besitzen nur die Komplementäre. Jeder Komplementär kann diese Befugnisse ausüben. Abweichungen von Regelungen sind möglich, müssen aber im Firmenbuch definiert sein. Die Kommanditisten besitzen bei Geschäften weder ein Mitspracherecht noch ein Widerspruchsrecht. Bei außertourlichen Geschäften ist es verpflichtend, die Zustimmung der gesamten Gesellschafter einzuholen.³⁰

3.3.2.3 Auflösung der Kommanditgesellschaft

Die Auflösungsgründe bei der Kommanditgesellschaft sind dieselben wie bei der Offenen Gesellschaft. Eine Ausnahme beschreibt, dass bei Ableben eines Kommanditisten die Gesellschaft weiter bestehen bleibt. Sind in der Gesellschaft nur noch Komplementäre, wird die Kommanditgesellschaft wie eine offene Gesellschaft weiter verwaltet.³¹

²⁹ Vgl. Wirtschaftskammer Österreich: Infoblatt über die wesentlichen Merkmale einer KG. URL: <http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=422234&dstid=940>, verfügbar am 06.März 2012.

³⁰ Vgl. Wirtschaftskammer Österreich: Infoblatt über die wesentlichen Merkmale einer KG. URL: <http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=422234&dstid=940>, verfügbar am 06.März 2012.

³¹ Vgl. Fritz, Christian: Gesellschafts- und Unternehmensformen kompakt, Wien 2008, S. 73.

3.3.2.4 Vor- und Nachteile einer Kommanditgesellschaft³²

Kommanditgesellschaft	
Vorteile für den Komplementär	Nachteile für den Komplementär
-Erhöhung des Eigenkapitals, ohne das Mitspracherecht mit den Kommanditisten zu teilen	-sehr starke Bindung an das Unternehmen -die Haftung ist unbeschränkt, persönlich und solidarisch
Vorteile für den Kommanditisten	Nachteile für den Kommanditisten
-keine Pflicht zur Mitarbeit -beschränkte Haftung	-eingeschränkte Kontrollmöglichkeiten

TABELLE 5: KOMMANDITGESELLSCHAFT

3.3.3 Stille Gesellschaft

3.3.3.1 Grundlagen

Stiller Gesellschafter ist jene Person, die sich an einem Unternehmen mit einer Vermögenseinlage beteiligt. Der stille Gesellschafter ist am Gewinn des Unternehmens beteiligt. Findet eine Verlustbeteiligung statt, dann kann er maximal in Höhe seiner Einlage haften. Wird in den Folgejahren ein Gewinn erzielt, dann wird zuerst der Verlust der Einlage ausgeglichen, bevor es zur Gewinnausschüttung kommt. Der stille Gesellschafter hat nicht die Rechte eines Gesellschafters. Er besitzt nur ein Recht auf Kontrolle.³³

Bei den stillen Gesellschaften gibt es zwei Formen: Die typische und die atypische stille Gesellschaft. Bei der typisch stillen Gesellschaft besitzt die stille Gesellschaft kein Vermögen. Der Besitzer des Vermögens ist alleinig der nach außen hin auftretende Unternehmer. Sind im Gesellschaftsvertrag Abweichungen gegenüber dem stillen Gesellschafter vorhanden, dann spricht man von einem atypischen Gesellschafter. Aufgrund der Abweichung wird weiters zwischen zivilrechtlichen oder steuerrechtlichen Sinn unterschieden. Stille Gesellschafter können von natürlichen und juristischen Personen gegründet werden.³⁴

³² Vgl. Schneider, Wilfried: a.a.O., S. 14.

³³ Vgl. Drukarczyk, Jochen: Finanzierung, Stuttgart 2008, S. 412.

³⁴ Vgl. Schneck, Ottmar: Handbuch zu Alternative Finanzierungsformen, Weinheim 2006, S. 264 f.

3.3.3.2 Auflösung der stillen Gesellschaft

Zur Auflösung der stillen Gesellschaft kommt es:

- nach Ablauf der vereinbarten Zeit
- durch vereinbarte Bedingungen oder einem Beschluss der Gesellschafter
- wenn der Zweck der Gesellschaft erreicht oder vereitelt wurde
- wenn ein Gesellschafter Insolvenz meldet
- bei ordentlicher Kündigung unter Einhaltung der gesetzlichen Fristen
- bei außerordentlicher Kündigung, falls entsprechender Kündigungsgrund vorliegt
- bei Kündigung eines Gläubigers der stillen Gesellschaft
- bei Ableben des Besitzers³⁵

3.3.3.3 Vor- und Nachteile einer stillen Gesellschaft³⁶

Stille Gesellschaft	
Vorteile für den stillen Gesellschafter	Nachteile für den stillen Gesellschafter
-keine Mitarbeitspflicht -beschränkte Haftung - Möglichkeit der Geheimhaltung betreffend der Einlage gegenüber Dritten ist möglich	-Kontrollmöglichkeiten sind gering -Beteiligung am Wertzuwachs ist nicht möglich
Vorteile für die Gesellschafter	
- Erhöhung des Eigenkapitals ohne Mitspracherecht der stillen Gesellschafter - Einlage des stillen Gesellschafters scheint nach außen nicht auf	

TABELLE 6: STILLE GESELLSCHAFT

³⁵ Vgl. Fritz, Christian: Gesellschafts- und Unternehmensformen kompakt, Wien 2008, S. 96.

³⁶ Vgl. Schneider, Wilfried: a.a.O., S. 15.

3.4 Kapitalgesellschaften

Der größte Unterschied zwischen Personengesellschaften und Kapitalgesellschaften ist das verpflichtende Einbringen von Kapitaleinlagen. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal der Kapitalgesellschaft ist die Deklarierung als juristische. Hierzu zählen die Aktiengesellschaft (AG), Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) und die Kommanditgesellschaft auf Aktien.³⁷

3.4.1 Aktiengesellschaft (AG)

3.4.1.1 Grundlagen

Die Aktiengesellschaft besitzt juristische Persönlichkeit und ist selbst für die Erfüllung der Rechte und Pflichten verantwortlich.

Gläubiger haben nur Anspruch auf das Gesellschaftsvermögen und keinen Zugriff auf das Privatvermögen der Aktionäre. In Ausnahmefällen besteht die Möglichkeit Aktionäre haftbar zu machen, z.B. bei Rechtsmissbrauch ausgehend von den Aktionären.³⁸

3.4.1.2 Organe

Aktiengesellschaft bestehen aus drei Organen:

- Hauptversammlung: Sie ist einmal im Jahr durchzuführen und besteht aus allen Aktionären. Vorstand und Aufsichtsrat haben die Möglichkeit der Hauptversammlung beizuwohnen. Ein Notar wird als Urkundenperson benötigt.
- Vorstand: Der Vorstand ist zuständig für die Geschäftsführung und Vertretung der Aktiengesellschaft. Es können eine oder mehrere natürliche Personen im Vorstand vertreten sein. Ein Vorstandsmitglied hat Wettbewerbsverbot und Verschwiegenheitspflicht. Das Wettbewerbsverbot kann jedoch aufgehoben werden.

³⁷ Vgl. Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Kapitalgesellschaften, URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/1172/kapitalgesellschaften-v8.html>, verfügbar am 15. Mai 2012.

³⁸ Vgl. Manz, G.; Mayer, B.; Schröder, A.: Die Aktiengesellschaft, Umfassende Erläuterungen, Beispiele und Musterformulare für die Rechtspraxis, 6. Aufl., Freiburg 2010, S. 75 f.

- Aufsichtsrat: Trägt die Bezeichnung Überwachungsorgan. Der Aufsichtsrat hat viele Aufgaben zu erfüllen, wie beispielsweise die Bestellung der Mitglieder im Vorstand.³⁹

3.4.1.3 Auflösung der Aktiengesellschaft

Folgende Tatbestände führen zur Auflösung von Aktiengesellschaften:

- Ablauf der in der Satzung vereinbarten Dauer
- bei $\frac{3}{4}$ - Mehrheit kann im Rahmen der Hauptversammlung die Auflösung beschlossen werden
- Konkureröffnung
- ist die Konkureröffnung aufgrund mangelnder Masse nicht möglich, wird dieser in Folge abgelehnt
- ist amtlich kein Vermögen bekannt oder vorhanden, besteht Vermögenslosigkeit und daraus resultierend kann die Aktiengesellschaft vom Amt gelöscht werden⁴⁰

3.4.1.4 Vor- und Nachteile einer Aktiengesellschaft⁴¹

Aktiengesellschaft	
Vorteile	Nachteile
<ul style="list-style-type: none"> -durch Zusammenwirken der Aktionäre entsteht eine sehr hohe Eigenkapitalbasis mit zahlreichen niedrigen Einzahlungsbeiträgen - Übertragung der Aktie ist jederzeit möglich (eine Ausnahme bilden die Namensaktien) - beschränkte Haftung der Aktionäre 	<ul style="list-style-type: none"> -keine Bindung zwischen Aktionären und Gesellschaft vorhanden -die Interessen der Aktionäre und der Geschäftsführung können starke Gegensätze aufweisen -Kontrollrechte sind eingeschränkt -Mindestgrundkapital € 70.000,- -Publizitäts- und Prüfungspflicht der Jahresabschlüsse verpflichtend

TABELLE 7: AKTIENGESELLSCHAFT

³⁹ Vgl. Fritz, Christian: Gesellschafts- und Unternehmensformen, 2. Aufl., Wien 2002, S. 440 ff.

⁴⁰ Vgl. Fritz, Christian: Gesellschafts- und Unternehmensformen, 2. Aufl., Wien 2002, S. 464.

⁴¹ Vgl. Schneider, Wilfried: a.a.O., S. 23 f.

3.4.2 Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)

Die GmbH ist die in Deutschland am häufigsten auftretende Gesellschaftsform. Falls die Wahl der Gesellschaftsform auf die GmbH fällt, sollte man über die Vor- und Nachteile der GmbH und über die gesetzlichen Vorgaben bescheid wissen.⁴²

3.4.2.1 Grundlagen

Eine GmbH hat ihre eigene Rechtsfähigkeit und übernimmt die gesamten Rechte und Pflichten. Sind Verbindlichkeiten, Verträge oder ähnliches vorhanden, dann tritt die GmbH als Schuldner ein. Bei Forderungen ist die GmbH der Gläubiger. Wie bei anderen Gesellschaftsformen betreffen Rechte und Pflichten nicht die Gesellschafter selbst, sondern beziehen sich auf die Gesellschaftsform.

Einer der wichtigsten Vorteile der GmbH ist die Tatsache, dass Gesellschafter nie die Haftung übernehmen müssen, da die GmbH juristische Persönlichkeit besitzt.⁴³

3.4.2.2 Organe

Verpflichtend sind im Rahmen der GmbH die Organe Geschäftsführung und Gesellschafterversammlung. Die Pflichten des Geschäftsführers sind die Vertretung der GmbH bei gerichtlichen und nicht gerichtlichen Terminen und es ist vorgeschrieben, dass mindestens ein Geschäftsführer vorhanden sein muss. Die Möglichkeit für mehrere Geschäftsführer ist gegeben. Ein Geschäftsführer muss natürlich, unbeschränkt und geschäftsfähig sein.⁴⁴

Die Gesellschaftsversammlung dient dazu, Entscheidungen zu treffen. Es besteht auch die Möglichkeit, die Beschlüsse schriftlich abzustimmen, es wird dafür aber die Zustimmung der Gesellschafter benötigt.⁴⁵

3.4.2.3 Auflösung der GmbH

Eine GmbH wird bei folgenden Tatbeständen aufgelöst, wenn:

- der Gesellschaftsvertrag nach vereinbarter Dauer ausläuft

⁴² Vgl. Rocco, Julia: Der GmbH-Gesellschafter, 3. Aufl., Heidelberg 2009, S. 1.

⁴³ Vgl. Rocco, Julia: a.a.O., S. 2.

⁴⁴ Vgl. Degenhart, Klaus: Das neue GmbH-Recht, Bremen 2010, S. 24 f.

⁴⁵ Vgl. Bundeskanzleramt: GmbH-Gesetz: § 34 (S. 14), Fassung vom 31.01.2012.

- nach Einbringung eines notariell beglaubigten Beschlusses der Gesellschafter die Auflösung beantragt wird
- die bestehende GmbH in Folge eines Beschlusses mit einer anderen GmbH oder AG fusioniert
- das Unternehmen Konkurs anmelden muss
- mit der Rechtskraft eines Beschlusses, bei Vorhandensein eines Vermögens das nicht ausreichend für die Eröffnung oder Aufhebung der Insolvenz ist
- die Verwaltungsbehörde eine Verfügung einreicht
- das Handelsgericht eine Auflösung beschließt.⁴⁶

3.4.2.4 Vor- und Nachteile einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung⁴⁷

Gesellschaft mit beschränkter Haftung	
Vorteile	Nachteile
-beschränkte Haftung -die Publizitäts- und Prüfungspflichten sind geringer als bei der Aktiengesellschaft -Gesellschaften mit beschränkter Haftung, einer Bilanzsumme von € 3,65 Millionen, Umsatzerlöse von höchstens € 7,3 Millionen und maximal 50 Mitarbeitern (berechnet wird der jährliche Durchschnitt) müssen nur der Prüfungspflicht nachkommen und die Bilanz samt Anhang beim Firmenbuch einreichen	-Mindestgrundkapital € 35.000,- -die Kreditfähigkeit gegenüber der Aktiengesellschaft ist eingeschränkt

TABELLE 8: GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

⁴⁶ Vgl. Bundeskanzleramt: GmbH-Gesetz: § 84 (S. 27), Fassung vom 31. Jänner 2012.

⁴⁷ Vgl. Schneider, Wilfried: a.a.O., S. 25 f.

4 Kosten- und Ertragsaufstellung

4.1 Sozialversicherung der Bauern

Sozialversicherungsbeiträge sind für Landwirte in Österreich verpflichtend einzuzahlen.

Beiträge werden geleistet für folgende Versicherungen:

- Krankenversicherung
- Unfallversicherung
- Pensionsversicherung

Der Unterschied zwischen privaten und staatlichen Versicherung besteht darin, dass Beiträge im privaten Bereich risikoabhängig sind, im staatlichen Bereich hingegen die Höhe der Beiträge an das Gehalt gekoppelt sind. Dies führt zur Schlussfolgerung: Je höher der Verdienst des Arbeitnehmers ist, desto höhere Beiträge sind zu leisten. Zur Berechnung herangezogen wird hauptsächlich der Einheitswert der Landwirtschaft.

Folgende Familienmitglieder sind durch die Beitragszahlungen versichert:

- der Betriebsführer
- der Ehegatte bzw. eingetragene Partner*
- Kinder, Wahl-, Stief- und Schwiegerkinder bzw. eingetragene Partner der Kinder und Enkel*
- Eltern, Wahl-, Stief- und Schwiegereltern, Großeltern*
- Gesellschafter einer offenen Gesellschaft und persönlich haftende Gesellschafter einer Kommanditgesellschaft

Folgende Personen sind im Betrieb nur unfallversichert:

der Ehegatte bzw. eingetragene Partner, Kinder, Wahl-, Stief- und Schwiegerkinder bzw. eingetragene Partner der Kinder, Enkel, Eltern, Wahl-, Stief- und Schwiegereltern, Großeltern, Geschwister des Betriebsführers die nicht hauptberuflich im Betrieb arbeiten. Pensionisten sind nur krankenversichert.⁴⁸

* müssen im Betrieb hauptberuflich beschäftigt sein

⁴⁸ Vgl. Sozialversicherungsanstalt der Bauern: Das Bäuerliche Beitragswesen im Überblick, 4. Aufl., Wien 2011, S. 5 ff.

4.2 Der Beitragssatz

Die Beitragsgrundlage des zu bezahlenden Beitrages wird prozentuell aufgeteilt in folgende Punkte:⁴⁹

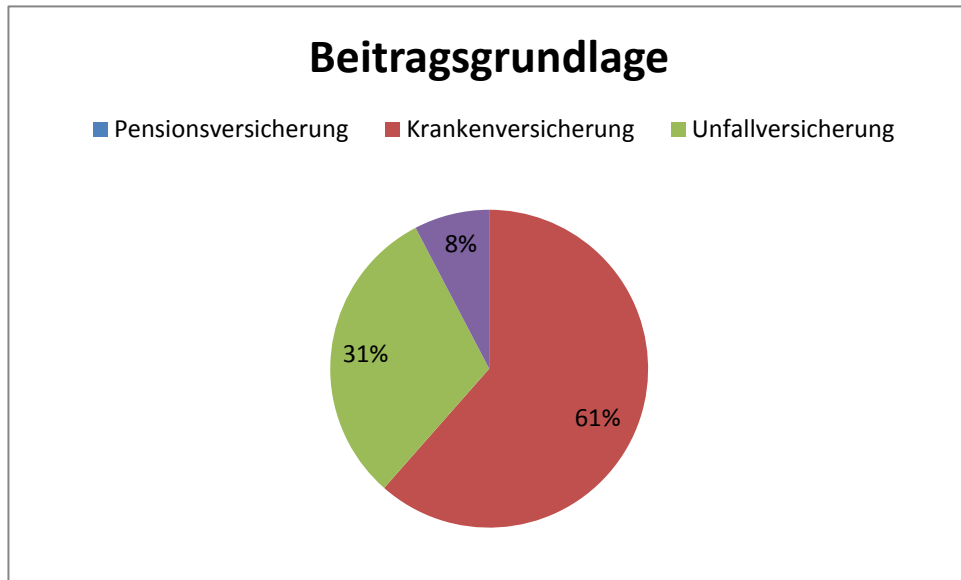


ABBILDUNG 4: BEITRAGSGRUNDLAGE

4.3 Nebentätigkeit

Landwirte, die nebenberuflich den Betrieb führen, sind auch verpflichtet die Versicherung zu bezahlen. Ein Vorteil bei einer Nebentätigkeit ist, dass der Betriebsführer entscheiden kann, wem die Einzahlung der Beitragsgrundlage zugutekommt. Dies bedeutet, dass die Möglichkeit besteht, für einzelne Personen die Pension zu erhöhen. Es ist jedoch nur möglich, dies einer einzelnen Person zugutekommen zu lassen. Bei Nebenberuflichen bestehen zwei Möglichkeiten, die Höhe der Beitragsgrundlage zu ermitteln:

- Pauschalsystem
- „kleine Option“

Beim pauschalen System muss der Landwirt die zum Beitrag verpflichtenden Einnahmen aufzeichnen. Durch diese Aufzeichnungen werden die Bruttoeinnahmen ermittelt und müssen bei der Sozialversicherung der Bauern bis spätestens 30. April des Folgejahres eingereicht werden. Diese Bruttoeinnahmen

⁴⁹ Abb. 4, in Anlehnung an: Sozialversicherungsanstalt der Bauern, das Bäuerliche Beitragswesen im Überblick, 4. Aufl., Wien 2011, S. 9.

bilden die Grundlage zur Berechnung des pauschalen Beitrages. Errechnet wird dieser Beitrag wie folgt:

Bruttoeinnahmen

- Freibetrag von € 3.700,- jährlich

Summe 100 %

- 70 %, werden als pauschale Betriebsausgabe angenommen

Jährliche Beitragsgrundlage von 30 %

Bei der kleinen Option wird zur Berechnung der Beitragsgrundlage der Einkommensteuerbescheid ohne Abzüge als Berechnungsbasis herangezogen. Die Möglichkeit zur Berechnung mittels „kleiner Option“ besteht jederzeit, jedoch muss bis spätestens 30. April des dem Beitragsjahr folgenden Kalenderjahres der Beitrag bei der Sozialversicherung der Bauern eingereicht werden.⁵⁰

4.4 Förderungen

Förderungen sind in der Landwirtschaft ein essentieller Einnahmefaktor. Um diese Zahlungen zu erhalten muss ein Mehrfachtantrag für Flächen ausgefüllt werden.

Erhält ein Landwirt oder eine dritte Person Direktzahlungen, sind folgende Tätigkeiten verpflichtend:⁵¹

- die Seiten 1 - 3 des Mantelantrages sind abzugeben
- bei Besitz von Flächen und deren Nutzung ist der Flächenbogen auszufüllen
- bei Besitz von Tieren, Rinder ausgenommen, ist die Tierliste auszufüllen

Es besteht auch die Möglichkeit für Unternehmen, die Grünland besitzen, Förderungen vom Land zu erhalten.

⁵⁰ Vgl. Sozialversicherungsanstalt der Bauern: Das Bäuerliche Beitragswesen im Überblick, 4. Aufl., Wien 2011, S. 15 f.

⁵¹ Aigner (2012), Interview.

4.4.1 Die wichtigsten Flächenprämien

4.4.1.1 Österreichisches Umweltprogramm (ÖPUL 2007)

Insgesamt nahmen 116.122 Betriebe an der Umsetzung der Maßnahmen Teil, das sind 74 % aller bestehenden landwirtschaftlichen Betriebe. Desweiteren waren 89 % der landwirtschaftlich bewirtschafteten Flächen, 2,2 Millionen Hektar Grund, an den Maßnahmen im Jahre 2010 beteiligt. Mit dieser hohen Teilnahme befindet sich Österreich an vorderster Front in der Europäischen Union. Jeder teilnehmende Betrieb erhielt durchschnittlich eine Förderung von je 4.770 Euro jährlich.⁵²

Die ÖPUL Maßnahmen verfolgen das Ziel, die Umwelt möglichst geringen Belastungen auszusetzen. Insgesamt gibt es im Förderungsprogramm ÖPUL 29 Maßnahmen, die Landwirte beantragen können. Anspruchsberechtigt sind:

- Natürliche Personen
- Juristische Personen, die weniger als 25 % an Gebietskörperschaften besitzen
- Personenvereinigungen, die weniger als 25 % an Gebietskörperschaften besitzen und desweiteren einen landwirtschaftlichen Betrieb unter eigenem Namen und Rechnung führen

Der Ausstieg aus bestimmten Förderungsmaßnahmen ist ab dem Jahre 2013 wieder möglich.

Ein Anwendungsbeispiel zum besseren Verständnis:

Erfüllt man alle Vorraussetzungen bezüglich Silageverzicht, erhält ein Milchbetrieb pro ha bewirtschaftetem Grund 170,- Euro.⁵³

Silage ist eine spezielle Konservierungsform von Gras. Bei richtiger Konservierung erhält man hochwertiges Grundfutter, das bessere Inhaltswerte besitzt als

⁵² Vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: ÖPUL Übersicht, ÖPUL-Kennzahlen für 2010. URL:

<http://www.lebensministerium.at/land/laendl_entwicklung/agrar-programm/OEPUL-Uebersicht.html>, verfügbar am 14. Februar 2012.

⁵³ Vgl. Landwirtschaftskammer Oberösterreich: Förderungskatalog 2010, S. 19 ff.

Heu. Darüber hinaus besitzt die Silage noch weitere Vorteile gegenüber der Heuarbeit.⁵⁴

4.4.1.2 Cross Compliance

Cross Compliance sind Richtlinien, die erfüllt werden müssen, damit Prämien, insbesondere EU-Marktordnungs-Direktzahlungen in ganzer Höhe vergütet werden können.⁵⁵

Landwirte haben zum Erhalt dieser Zahlungen Vorschriften im Rahmen der Betriebsführung einzuhalten und sind desweiteren dazu verpflichtet, ihren Grund und Boden in ordentlichem Zustand zu halten.

Das Ziel der Flächenprämie Cross Compliance ist die Erhaltung und Verbesserung der Umwelt und Pflanzenbestände als auch der Tierschutz. In der Flächenprämie sind zum Beispiel die Zeiträume, in denen der Landwirt keine Jauche auf die Wiesen ausbringen darf, enthalten. Desweiteren ist es verpflichtend, die Kennzeichnung und Meldung von Rindern in einer Online Datenbank durchzuführen. Diese Maßnahme ermöglicht die Rückverfolgung des Geburtsortes von Rindern.

Die gesamten Richtlinien des Cross Compliance sind geregelt in einem 48 seitigem Merkblatt.⁵⁶

⁵⁴ Vgl. Berger, L. u.a.: Pflanzenbau 2, 4. Aufl., St. Stefan 2006, S. 167.

⁵⁵ Vgl. Landwirtschaftskammer Oberösterreich: Förderungskatalog 2010, S. 9.

⁵⁶ Vgl. Agar Markt Austria (AMA): Cross Compliance, Einhaltung anderweitiger Verpflichtungen, Merkblatt 2010, S. 3 ff.

5 Wirtschaftlichkeit

„Wirtschaftlichkeit = Grad (Ausmaß) des Handelns nach dem sog. ökonomischen Prinzip“⁵⁷

Diese Definition bedeutet, dass man unter Einsatz von knappen Gütern und Mitteln:

- ein vorgenommenes Ziel mit dem geringsten Einsatz von Mitteln erreicht (Minimierungsprinzip),
oder
- mit Einsatz von vorhandenen Mitteln das Ziel am bestmöglichsten erreicht (Maximalprinzip).

Dieses in den beiden Punkten definierte Verfahren wird bezeichnet als ökonomisches Prinzip oder Wirtschaftlichkeitsprinzip. Eine weitere Bezeichnung dafür ist das Rationalisierungsprinzip, da aufgrund der menschlichen Vernunft die Einhaltung des Prinzips ein Gebot an darstellt. Das ökonomische Prinzip kann nicht in weiteren Ausprägungen vorkommen. Ökonomische Betriebe werden aufgefordert, Verschwendungen bei geringem Einsatz von Mitteln und Gütern zu vermeiden. Es kann ebenfalls zu einer Verschwendung kommen, wenn das Ziel nicht für alle Beteiligten erfüllt wird oder eine falsche Zielsetzung vorgenommen wurde.⁵⁸

5.1 Gewinnermittlung für Land- und Forstwirte

In der Landwirtschaft sind drei Arten der Gewinnermittlung möglich:

- Land- und Forstwirte die nicht Buchführungspflichtig sind und einen Einheitswert von unter € 65.000,- haben, wird der Gewinn auf Basis der Durchschnittssätze berechnet. Dieses Prinzip ist unter dem Begriff Vollpauschalierung bekannt.

⁵⁷ Heno, Rudolf: Jahresabschluss nach Handelsrecht, Steuerrecht und internationalen Standards (IFRS), 5. Aufl., Heidelberg 2006, S. 8.

⁵⁸ Vgl. Behrens, C.; Kirspel, M.: Grundlagen der Volkswirtschaftslehre, 3 Aufl., München 2003, S. 57 f.

- Betriebe, die nicht Buchführungspflichtig sind und einen Einheitswert zwischen € 65.500,- und € 150.000,- besitzen, müssen den Gewinn mit der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung ermitteln.
- Betriebe aus Land- und Forstwirtschaft, die einen Einheitswert von über € 150.000,- besitzen sind zur Buchführung verpflichtet und der Gewinn muss durch den Betriebsvermögensvergleich ermittelt werden.⁵⁹

5.2 Der Einheitswert

Als Einheitswert versteht man den steuerlichen Wert des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes inklusive dem Grundvermögen und der Grundstücke, die zum Betriebsvermögen hinzu errechenbar sind. Der Einheitswert wird für die Berechnung von Steuern, Grunderwerbsteuer, Erbschaftssteuer und Schenkungssteuer benötigt. Die Erbschaftssteuer und die Schenkungssteuer sind ab dem 31. Juli 2008 nicht mehr relevant. Bei Land- und forstwirtschaftlichen Betrieben dient dieser zur Ermittlung des Sozialversicherungsbeitrages.⁶⁰

5.3 Vollpauschalierung

Bei dieser Gewinnermittlungsmethode wird ein Durchschnittssatz zur Gewinnermittlung herangezogen.⁶¹

⁵⁹ Vgl. lebensministerium.at: Begriffsbestimmungen der Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien, S. 33.

⁶⁰ Vgl. Bundeskanzleramt: Begriffslexikon, Bundeskanzleramt Help Redaktion, Einheitswert. URL: <<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/99/Seite.991072.html>>, verfügbar am 07. April 2012.

⁶¹ Vgl. Hilber, Klaus: Leitfaden für Unternehmensgründer – Steuerrecht, 5. Aufl., Wien 2010, S. 94.

Der Gewinn wird wie folgt ermittelt:

Grundbetrag, abgeleitet aus dem Hektarwert der selbst bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche

- + Zuschläge für Sondernutzungen (wie forstwirtschaftliche, Weinbauliche oder gärtnerische Nutzung)
- + nach § 13a Abs. 6 EStG gesondert ermittelte Gewinne, soweit sie insgesamt 1.534 € übersteigen (beispielsweise aus forstwirtschaftlicher Nutzung, Veräußerung oder Entnahme von Grund und Boden oder Gebäuden, Vermietung von Maschinen, Beherbergung von Fremden, aus der Auflösung von Rücklagen nach § 6c EStG oder R 6.6 EStR)
- + vereinnahmte Kapitalerträge, die sich aus Kapitalanlagen der Erlöse aus der Veräußerung von Grund und Boden oder Gebäuden ergeben
- + vereinnahmte Miet- und Pachtzinsen
- verausgabte Pachtzinsen
- Schuldzinsen, soweit sie zu den Betriebsausgaben zu zählen sind
- Steuervergünstigungen, insbesondere nach § 6c EStG oder R 6.6 EStR

= **Gewinn / Verlust**⁶²

5.4 Einnahmen-Ausgaben-Rechnung

Die Einnahmen-Ausgaben Rechnung findet man im Einkommenssteuergesetz unter dem § 4 Abs. 3. Ein großer Vorteil der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung ist, dass der zu betreibende organisatorische Aufwand sehr gering ist und dadurch keine Buchhaltung erforderlich ist. Der Betrieb hat die laufenden Einnahmen aufzuzeichnen und die Belege der Ausgaben zu sammeln. Danach stellt man die Einnahmen den Ausgaben gegenüber und errechnet die Differenz daraus. Diese Differenz ist der Gewinn beziehungsweise Verlust.

Einnahmen

- Ausgaben

= **Gewinn/Verlust**

Ein weiterer Vorteil dieser Gewinnermittlungsart besteht darin, dass der Gewinn leicht durch bestimmte Maßnahmen verringert werden kann. Beispielsweise wenn ein Betrieb im laufenden Wirtschaftsjahr Produkte einkauft und umge-

⁶² Scheffler, Wolfram: Besteuerung von Unternehmen I; Ertrag-, Substanz- und Verkehrssteuern, 11. Aufl., Heidelberg 2009, S. 101.

hend bezahlt, obwohl die Waren erst im folgenden Wirtschaftsjahr geliefert werden können. Ausnahmen diese Regelung betreffend bilden wiederkehrende Ausgaben, wie beispielsweise der Lohn von Mitarbeitern.⁶³

5.5 Betriebsvermögensvergleich

Unter dem Betriebsvermögensvergleich versteht man den Gewinn als Vermehrung vom Eigenkapital. Diese Vermehrung muss auf Grund von betrieblichen Abläufen stattfinden. Der Betriebsvermögensvergleich ist im Einkommenssteuergesetz unter § 4 Abs. 1 zu finden. Der Gewinn wird wie folgt berechnet:⁶⁴

$$\begin{array}{lcl} & \text{Betriebsreinvermögen am Schluss des Wirtschaftsjahres} & \\ - & \text{Betriebsreinvermögen zu Beginn des Wirtschaftsjahres} & \\ \hline = & \text{Veränderung des Eigenkapitals} & \\ + & \text{Wert der Entnahmen} & \\ - & \text{Wert der Einlagen} & \\ \hline = & \text{Gewinn des Wirtschaftsjahres nach § 4 Abs. 1 Einkommenssteuergesetz} & \\ - & \text{steuerfreie Betriebseinnahmen} & \\ + & \text{nichtabziehbare Betriebsausgaben} & \\ \hline = & \textbf{steuerpflichtiger Gewinn}^{65} & \end{array}$$

Besteht aufgrund des Handelsrechtes eine Bilanzierungspflicht, wird aufgrund des Maßgeblichkeitsprinzips auch für das Steuerrecht eine Bilanzierungspflicht verpflichtend. Dies bedeutet, dass der Betrieb eine Bilanz nach dem Handelsrecht und eine weitere nach dem Steuerrecht zu erstellen hat. In der Praxis wird die Problematik gelöst, indem eine Steuerbilanz angefertigt wird, die dem Handelsrecht und dem Steuerrecht entspricht. Aus bestimmten Gründen können Abweichungen bestehen, welche anschließend durch eine Mehr- oder Weniger-Rechnung korrigiert werden.⁶⁶

⁶³ Vgl. Dowling, M; Drumm, H.: Gründungsmanagement, Vom erfolgreichen Unternehmensstart zu dauerhaftem Wachstum, 2 Aufl., Heidelberg 2003, S. 189 f.

⁶⁴ Vgl. Rauch, K.; Eichhorst, M.: Steuern in der Sozialwirtschaft, Steuern und Gemeinnützigkeit, 2 Aufl., Morderstedt 2010, S. 93.

⁶⁵ Scheffler, Wolfram: a.a.O., S. 97.

⁶⁶ Vgl. Rauch, K.; Eichhorst, M.: a.a.O., Morderstedt 2010, S. 93.

5.6 Einkommenssteuer

5.6.1 Ermittlung der Einkommenssteuer

Der bei der Vollpauschalierung berechnete Grundbetrag bzw. der bei der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung und von buchführungspflichtigen Betrieben ermittelte Gewinn aus den 7 Einkunftsarten, ist jener Betrag, der zur Berechnung der Einkommenssteuer herangezogen wird.⁶⁷

5.6.1.1 Die 7 Einkunftsarten

Im § 2 Absatz 3 Einkommensteuergesetz werden die 7 Einkunftsarten definiert, die als steuerpflichtig anzusehen sind. Folgende Einkünfte betreffen diesen Paragraphen:

1. Land- und Forstwirtschaft
2. Gewerbebetrieb
3. selbstständige Arbeit
4. nichtselbstständige Arbeit
5. Einkünfte aus Kapitalvermögen
6. Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung
7. Sonstige Einkünfte im Sinne des § 22 EStG⁶⁸

5.6.2 Tarif der Einkommenssteuer

Die jährliche Einkommenssteuer beträgt:

Bei Höhe des Einkommens von	Einkommenssteuer	Steuersatz
max. € 10.000,-	€ 0,-	0 %
genau € 25.000,-	€ 5.750,-	23 %
genau € 51.000,-	€ 17085,-	33,5 %

TABELLE 9: TARIF DER EINKOMENSSTEUER

Bei Einkommen von € 51.000,- und höher wird jährlich ein Steuersatz von 50% herangezogen.⁶⁹

⁶⁷ Vgl. Sasse, Annika: Landwirtschaft oder Gewerbe?, Steuerliche Rahmenbedingungen, für pferdehaltenden Betriebe in Deutschland und Österreich, Hamburg 2011, S. 38.

⁶⁸ Vgl. Draeger, Ekbert: Handbuch Betriebswirtschaft für Ingenieure, 3. Aufl., Heidelberg 2000, S. 17.

⁶⁹ Vgl. Sasse, Annika: a.a.O., S. 38.

5.7 Steuerung der Wirtschaftlichkeit

5.7.1 Rentabilität

Ein wichtiger Aspekt, um die Position eines Unternehmens am Markt zu festigen, ist es, neben ausreichend Liquidität, den Betrieb so rentabel wie möglich zu führen. Stetiges Unternehmenswachstum muss verfolgt werden um die Existenz des Betriebes langfristig sichern zu können. Die Rentabilität dient zur Abdeckung der entstandenen Kosten durch Erträge. Kurzfristig ist es kein Problem, wenn unrentabel gewirtschaftet wird, unter langfristiger Betrachtung hingegen muss rentabel gearbeitet werden, damit das Unternehmen Geldgeber finden kann um das bestehende Eigenkapital vor Verlusten zu schützen. Findet dies nicht statt, entsteht eine Illiquidität oder Überschuldung und dadurch kann das Unternehmen bis hin zu einen Konkurs getrieben werden. Die Rentabilität wird als betriebswirtschaftliche Maßzahl gesehen in Erfolgsrelation zum Gewinn pro Einheit des investierten Kapitals. Aufgrund unterschiedlicher Größendefinitionen von Gewinn und Kapital werden folgende Rentabilitätskennziffern unterschieden:

a. Gesamtrentabilität	=	$\frac{\text{Kapitalgewinn}}{\text{Gesamtkapital}} \times 100$
b. Umsatzrentabilität	=	$\frac{\text{Gewinn}}{\text{Umsatz}} \times 100$
c. Eigenkapitalrentabilität	=	$\frac{\text{Jahresüberschuss}}{\text{Eigenkapital}} \times 100$
d. Betriebskapitalrentabilität	=	$\frac{\text{Betriebsgewinn}}{\text{betriebsnotwendiges Kapital}} \times 100$

FORMEL 1: RENTABILITÄT

Weitere Informationen über die Gesamtrentabilität bringt der "Return of Investment"(ROI). Der ROI wird wie folgt berechnet:

$$\text{ROI} = \text{Umsatzrentabilität} \times \text{Kapitalumschlagshäufigkeit}$$

Die Kapitalumschlagshäufigkeit wird durch folgende Berechnung ermittelt:

$$\text{Kapitalumschlagshäufigkeit} = \text{Umsatz/Gesamtkapital}$$

Die Rentabilität kann durch folgende Maßnahmen gesteigert werden:

- Kapitalkosten werden verringert

- der Erlös aus dem bestehenden Geldvermögen wird maximiert.⁷⁰

5.7.2 Cash Flow

Der Cash Flow und der Gewinn sind nicht als Synonyme anzusehen. Der Unterschied besteht darin, dass bei der Berechnung des Cash Flows Transaktionen der Buchungen nicht berücksichtigt werden. Der Cashflow informiert nur über die Zu- und Abgänge von Geldströmen im Unternehmen.⁷¹ Durch den Cashflow können Geber von Krediten, Investoren oder Aktieninhaber Informationen über die Ertrags- und Finanzkraft des Unternehmens erhalten.⁷² Bei der Berechnung des Cash Flows werden folgende Punkte außer Acht gelassen:

- Abschreibungen
- einbehalte Gewinne aus Minderheitsbeteiligungen
- kapitalisierte Zinsen,
- Zahlen, die aus dem Ergebnis buchhalterischer Konventionen stammen⁷³

Zur Berechnung des Cash Flows bieten sich zwei Methoden an. Die indirekte Ermittlung und die direkte Ermittlung.

Die indirekte Berechnung lautet wie folgt:

Jahresüberschuss

- nicht zahlungswirksame Erträge

+ nicht zahlungswirksame Aufwendungen

= Cash Flow

Nicht zahlungswirksame Erträge sind:

- Einstellungen in die Rücklagen
- Erhöhung des Gewinnvortrages
- Abschreibungen
- Erhöhung der Sonderposten mit Rücklageanteil
- Bestandminderung an fertigen und unfertigen Erzeugnissen

⁷⁰ Vgl. Jung, Hans: Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, 10. Aufl., München 2006, S. 720 f.

⁷¹ Vgl. Temple, Peter: Unternehmenskennzahlen, Weinheim 2007, S. 155.

⁷² Vgl. Controlling – Portal.de: Cash-Flow Einführung und Überblick über Cashflow-Berechnungsarten. URL:

<<http://www.controllingportal.de/Fachinfo/Kennzahlen/Cash-Flow-Einfuehrung-und-Ueberblick-ueber-Cashflow-Berechnungsarten.html>>, verfügbar am 27. April 2012.

⁷³ Vgl. Temple, Peter: a.a.O., S. 155.

- periodenfremde und außerordentliche Aufwendungen

Nicht zahlungswirksame Erträge sind:

- Entnahme aus Rücklagen
- Minderung des Gewinnvortrages
- Zuschreibungen
- Auflösung von Wertberichtigungen
- Minderung der Sonderposten mit Rücklageanteil
- Auflösung von Rückstellungen
- Bestandserhöhungen an fertigen und unfertigen Erzeugnissen
- Aktivierte Eigenleistungen
- periodenfremde und außerordentliche Erträge

Die direkte Ermittlung des Cash Flows findet wie folgt statt:

+ zahlungswirksame Erträge

- zahlungswirksame Aufwendungen

= **Cash Flow**

Zahlungswirksame Erträge sind:

- Einzahlungen aus Umsätzen /Forderungen
- sonstige Einzahlungen
- Desinvestitionen
- Eigenkapitaleinlage
- Kreditaufnahme

Zahlungswirksame Aufwendungen sind:

- Auszahlungen für Personal und Verbindlichkeiten
- Auszahlungen für Material, Waren und Verbindlichkeiten
- sonstige Auszahlungen
- Investitionen
- Eigenkapitalentnahme
- Kredittilgung⁷⁴

⁷⁴ Vgl. Controlling – Portal.de: Cash-Flow Einführung und Überblick über Cashflow-Berechnungsarten. URL: <<http://www.controllingportal.de/Fachinfo/Kennzahlen/Cash-Flow-Einfuehrung-und-Ueberblick-ueber-Cashflow-Berechnungsarten.html>>, verfügbar am 27. April 2012.

Eine weitere Steigerung bringt der frei verfügbare Cash Flow mit sich. Bei dieser Berechnungsmethode werden:

- Zinsen
- Steuern
- ausreichende Investitionsausgaben zum Erhalt von Sachanlagen abgezogen.

Die Formel für die Berechnung des freien Cash Flows lautet:

$$\text{Freier Cash Flow} = \text{Cash Flow aus dem laufenden Geschäft} - \text{Zinsen} - \text{Steuern} - \text{Erhaltungsaufwand}^{75}$$

FORMEL 2: FREIER CASH FLOW

Besitzt ein Unternehmen einen positiven freien Cash Flow, dann steht dieser Wert für:

- Wachstumsinvestitionen
- Gewinnausschüttungen
- Rückführung der Netto-Finanzverschuldung
- Möglichkeit zur Geldanlage⁷⁶

5.8 Break-Even-Analyse

Die Gewinnschwellenanalyse oder auch Break-Even-Analyse genannt, erleichtert es dem Unternehmen Entscheidungen zu treffen. Die Anwendung der Break-Even-Analyse findet in der Wirtschaft nur sehr selten statt, obwohl sie zu einer der ältesten Methode zur Erfolgsermittlung zählt. Die Berechnung des Break even-Points (BEP) hilft Unternehmen, folgende Fragen zu beantworten:

- Veränderung des Gewinnes bei Umsatzerhöhung oder einer Umsatzminderung
- Die Erreichung der Gewinnschwelle, ab welcher Umsatzhöhe (Gesamtkosten = Umsatz)
- Auswirkungen auf den Gewinn bei einer Veränderung der Umsatzstruktur im Unternehmen

⁷⁵ Vgl. Temple, Peter: a.a.O., S. 155.

⁷⁶ Vgl. Wagenhofer, Alfred: Controlling und IFRS-Rechnungslegung, Konzepte, Schnittstellen, Umsetzung, Berlin 2006, S. 251.

- Wie hoch muss die Umsatzerhöhung sein um beabsichtigte Gewinn zu realisieren
- Veränderung der Kosten im Unternehmen und deren Auswirkungen auf den Gewinn
- Wie muss sich der Umsatz entwickeln, um Kostenerhöhungen decken zu können

Bei der Break-even-Analyse werden Kosten, Umsatz und Gewinn in ein Verhältnis gesetzt. Der Break-even-Point dient dazu, den Punkt aufzuzeigen, in dem bei einer bestimmten Absatzmenge die fixen und variablen Kosten einer Periode gedeckt sind. Um diesen Wert ermitteln zu können, müssen die Kosten in variable und fixe Kosten unterteilt. Desweiteren muss zur Berechnung des BEP noch bekannt sein, inwieweit sich die variablen Kosten bei gleichzeitiger Outputerhöhung verändern. Diese Informationen werden durch eine Produktionsfunktion ermittelt. Normalerweise ist eine gering abweichende limitationale Produktionsfunktion vorhanden, wenn sich die Technik und Herstellungsverfahren auf dem benötigten technischen Niveau bewegen. Dies bedeutet wiederum, dass sich im Rahmen einer Verdoppelung der Produktion die Produktionskosten und Arbeitszeiten in nahezu gleicher Höhe ändern.⁷⁷

⁷⁷Vgl. Posluschny, Peter: Kostenrechnen leicht gemacht, Eine praktische Anleitung – von der Deckungsbeitrags- bis zur Prozesskostenrechnung, München 2008, S. 83 f.

In der folgenden Abbildung ist ein Beispiel einer BEP Berechnung ersichtlich:

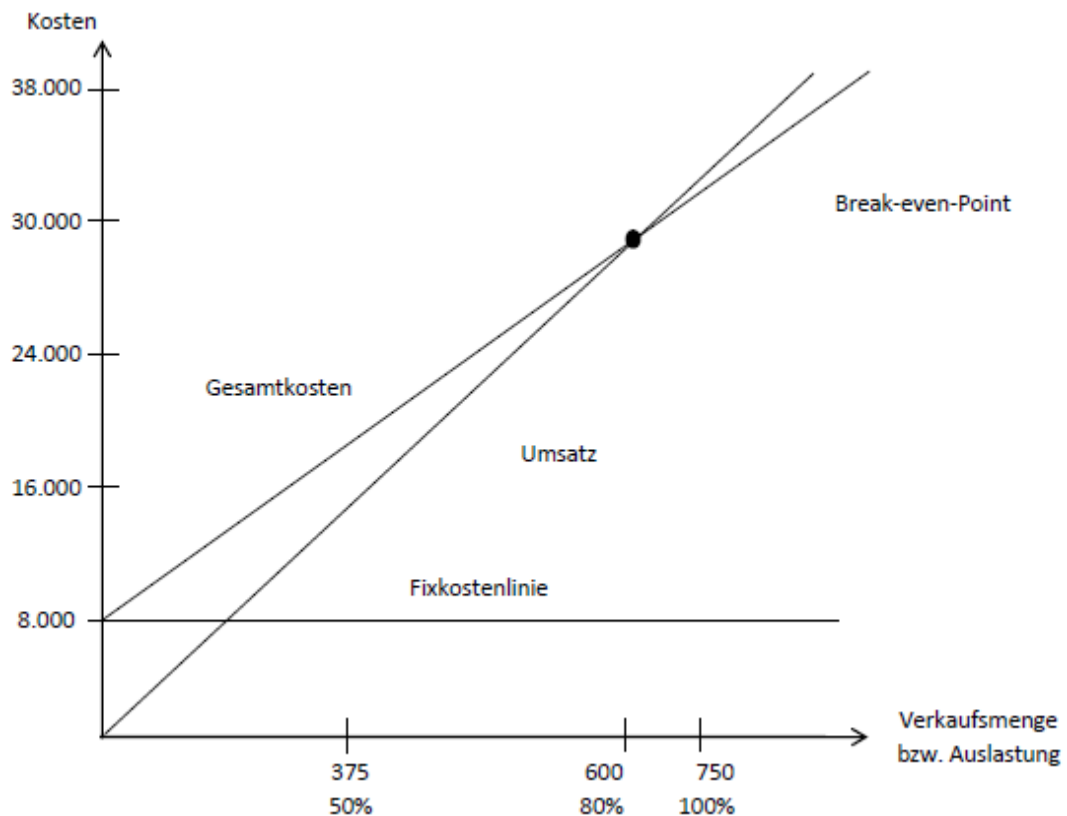


ABBILDUNG 5: BREAK-EVEN-ANALYSE⁷⁸

Die Umsatzlinie wird wie folgt berechnet:

$$\text{Umsatzerlös} = \text{Abnahmepreis pro Stück} \times \text{Verkaufsmenge in Stück}$$

FORMEL 3: UMSATZERLÖS⁷⁹

5.9 Fixe & variable Kosten

Die Kosten in einem Unternehmen werden vom Faktor der Produktionsmenge beeinflusst. Es wird in abhängige und unabhängige Kosten unterschieden.

- Fixe Kosten werden auch als unabhängige Kosten bezeichnet, da sich die Kosten bei Erhöhung oder Senkung der Produktionsmenge nicht verändern. Desweiteren werden die fixen Kosten auch Bereitschaftskosten genannt, da sich die fixen Kosten aus der Bereitstellung einer definierten Kapazität bilden. Beispiele für fixe Kosten sind Abschreibungen, Miete und Versicherungsverträge. Die fixen Kosten sind in der Periode kon-

⁷⁸ Abb. 5, Nöllke, Matthias: Crashkurs kaufmännisches Rechnen, 2. Aufl., Planegg 2003, S. 153.

⁷⁹ Vgl. Nöllke, Matthias: a.a.O., S. 153.

stant, da zukünftig betrachtet diese Kosten veränderbare Größen darstellen. Genau genommen müsste die Bezeichnung für fixe Kosten “periodenfixe Kosten” sein.⁸⁰

Ändern sich bestimmte Umstände, können sich die fixen Kosten auch verändern. Diese Änderungen nennt man sprunghafte Kosten. Anhand folgender Abbildung sich solche Änderung leichter visualisierbar.

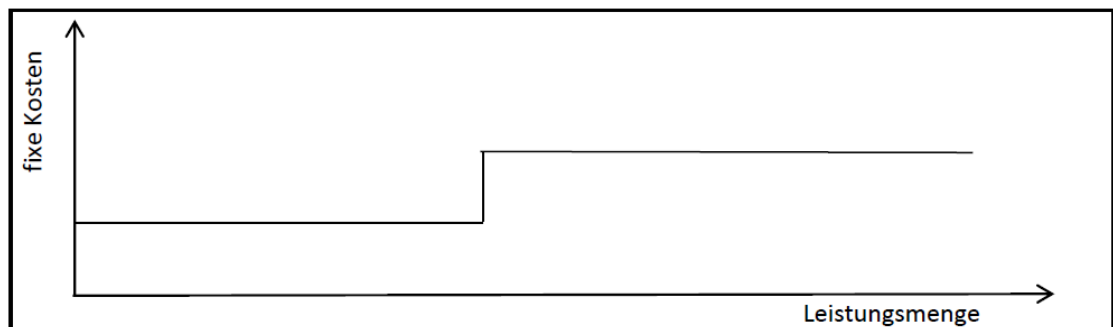


ABBILDUNG 6: SPRUNGHAFTE KOSTEN⁸¹

- Variable Kosten verändern sich mit der Änderung der Produktionsmenge. Wird die Produktion gesteigert, steigen auch die variablen Kosten. Im Gegensatz dazu gehen bei einer Produktionssenkung die variablen Kosten zurück. Beispiele für variable Kosten sind Fertigungslöhne und Rohstoffkosten. Die Veränderung der variablen Kosten bei Änderung der Produktionsmenge kann proportional, degressiv, progressiv oder regressiv sein.⁸²

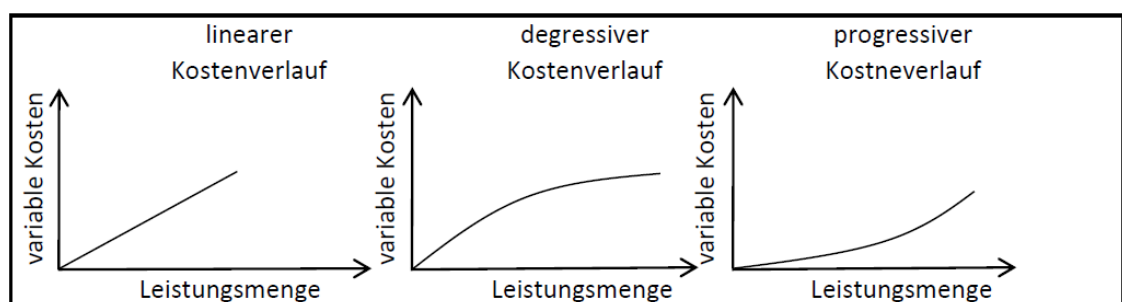


ABBILDUNG 7: DIE UNTERSCHIEDLICHEN KOSTENVERLÄUFE VON VARIABLEN KOSTEN⁸³

⁸⁰ Vgl. Jung, Hans: a.a.O., S. 1114.

⁸¹ Abb. 6, Ott, Steven: Investitionsrechnung in der öffentlichen Verwaltung, Die praktische Bewertung von Investitionsvorhaben, 1. Aufl., Wiesbaden 2011, S. 37.

⁸² Vgl. Jung, Hans: a.a.O., S. 1114.

⁸³ Abb. 7, Ott, Steven: a.a.O., S. 38.

5.10 Deckungsbeitragsrechnung

Unternehmen, welche Kostenrechnungssysteme einsetzen, besitzen oftmals keine Unterteilung in variable und fixe Kosten. Durch diese nicht bestehende Aufteilung werden die gesamten Kosten auf einzelne Kostenträger verrechnet. Diese Methode trägt die Bezeichnung Vollkostenrechnung. Nachfolgend werden die Nachteile der Vollkostenrechnung erläutert:

1. In die Berechnung werden auch fixe Kosten eingebunden, die beschäftigungsunabhängig sind
2. Die Kostenverteilung findet nach Auswahl eines Kalkulationsverfahrens statt. Das Kalkulationsverfahren bzw. Divisionskalkulation setzt voraus, dass die Leistungen gleich zu behandeln sind. Ist dies nicht der Fall, werden aufgrund des Verfahrens falsche Kosten pro Erzeugniseinheit ermittelt.
3. Es besteht nicht die Möglichkeit, eine Aussage über die Senkung der Kosten zu tätigen, die bei einem kurzfristigen Verzicht der Produktion entstehen. Dies verleitet dazu, dass Produkte aus dem Sortiment genommen werden, obwohl das Produkt aus Sicht der Teilkostenrechnung einen positiven Deckungsbeitrag hätte.
4. Fehleinschätzung, ob das Produkt eigen- oder fremdgefertigt werden soll, treten als Folge von Punkt 3 auf.
5. Die Findung oder Beurteilung eines Preises ist kurzfristig gesehen ohne Spaltung der Kosten nicht zielführend. Aufgrund der fehlenden Kosten-spaltung ist es nicht möglich, zwischen Kosten, die kurzfristig zu senken sind und Kosten, welche auch bei einem Stopp der Produktion anfallen, zu unterscheiden.

Anhand der genannten Nachteile ist klar erkennbar, dass die Vollkostenrechnung nicht als Entscheidungsträger bei Preisentscheidungen oder Produktentscheidungen herangezogen werden soll. Deshalb ist es unabdingbar, die Kosten aufzuspalten. Bei der sogenannten Teilkostenrechnung werden nur die variablen Kosten direkt auf den Kostenträger verrechnet und die Fixkosten werden in Blöcken betrachtet. Die Deckungsbeitragsrechnung ist ein Verfahren aus der Teilkostenrechnung. Der Deckungsbeitrag lässt sich anhand folgender Berechnung ermitteln:

$$\begin{array}{r} \text{Erlös} \\ - \text{variable Kosten} \\ \hline \text{Deckungsbeitrag (DB)} \end{array}$$

Der Deckungsbeitrag gibt einem Unternehmen Informationen darüber, wie viel der DB zur Deckung der fixen Kosten und zur Erhöhung des Gewinnes beiträgt. Bei Betrieben mit nur einem Produkt wird unterschieden in:

- Stückdeckungsbeitrag
$$\begin{array}{r} \text{Preis} \\ - \text{variable Stückkosten} \\ \hline \text{Deckungsbeitrag} \end{array}$$
- Periodendeckungsbeitrag
$$\text{Menge} \times \text{Stückdeckungsbeitrag}$$

Bei Betrieben mit mehreren Produkten wird der Periodendeckungsbeitrag über alle Produkte hinweg summiert. Der Erfolg wird durch den Abzug des Periodendeckungsbeitrages vom fixen Kostenblock ermittelt. Dieses Verfahren wird auch als einstufige Deckungsbeitragsrechnung bezeichnet.

$$\begin{array}{r} \text{Erlöse} \\ - \text{variable Kosten} \\ \hline \text{Deckungsbeitrag} \\ - \text{fixe Kosten} \\ \hline \text{Nettobetriebsergebnis} \end{array}$$

Das einstufige Deckungsbeitragsrechnungsverfahren können Unternehmen anwenden, um Informationen über folgende Punkte zu erhalten:

- Analyse der Gewinnschwelle

- Festlegung der Preisuntergrenze
- Durchführung von Zusatzaufträgen
- Kurzfristige Planung der Produktion und des Absatzes
- Produktion eines Produktes mittels Eigen- oder Fremdbezug

Einen Schwachpunkt besitzt die einstufige Deckungsbeitragsrechnung jedoch: Durch die Verrechnung der Fixkosten in Blöcken ist Kritik an diesem Verfahren erlaubt. Zur Lösung dieses Kritikpunktes dient das mehrstufige Deckungsbeitragsverfahren, bei dem die Fixkosten in einzelne Schichten zerlegt werden. Auf dieses Verfahren wird im Rahmen dieser Bachelorarbeit jedoch nicht näher eingegangen.⁸⁴

6 Investition- und Finanzierung

6.1 Investitionsarten

Eine Investition findet dann statt, wenn Geld in das Vermögen eines Unternehmens übergeht. Einige Fachleute sprechen auch von einer Investition im engeren Sinn, was eine Einschränkung des Investitionsbegriffes bedeutet:

- die Anschaffung von Sachanlagevermögen (z.B. Kauf einer neuen Produktionsmaschine)
- die Anschaffung von Finanzanlagevermögen (z.B. Beteiligung an einem Unternehmen)

Die genannten Betrachtungsweisen werden als vermögensorientierter Ansatz betrachtet. Bei Investitionen wird desweiteren noch in Finanz- und Sachinvestitionen unterschieden. Finanzinvestitionen bedeuten, dass Beteiligungen (auch in Form von Wertpapieren) an anderen Unternehmen stattfinden. Sachinvestitionen hingegen werden noch in weitere Untergruppen unterteilt.⁸⁵ Anhand der folgenden Abbildung werden diese unterschiedlichen Arten dargestellt.

⁸⁴ Vgl. Schels, I.; Seidel, U.: Das große Excel-Handbuch, Aufl. 1, München 2011, S. 343 ff.

⁸⁵ Vgl. Pernsteiner, H.; Andeßner, R.: Finanzmanagement kompakt, 3. Aufl., Wien 2009, S. 101

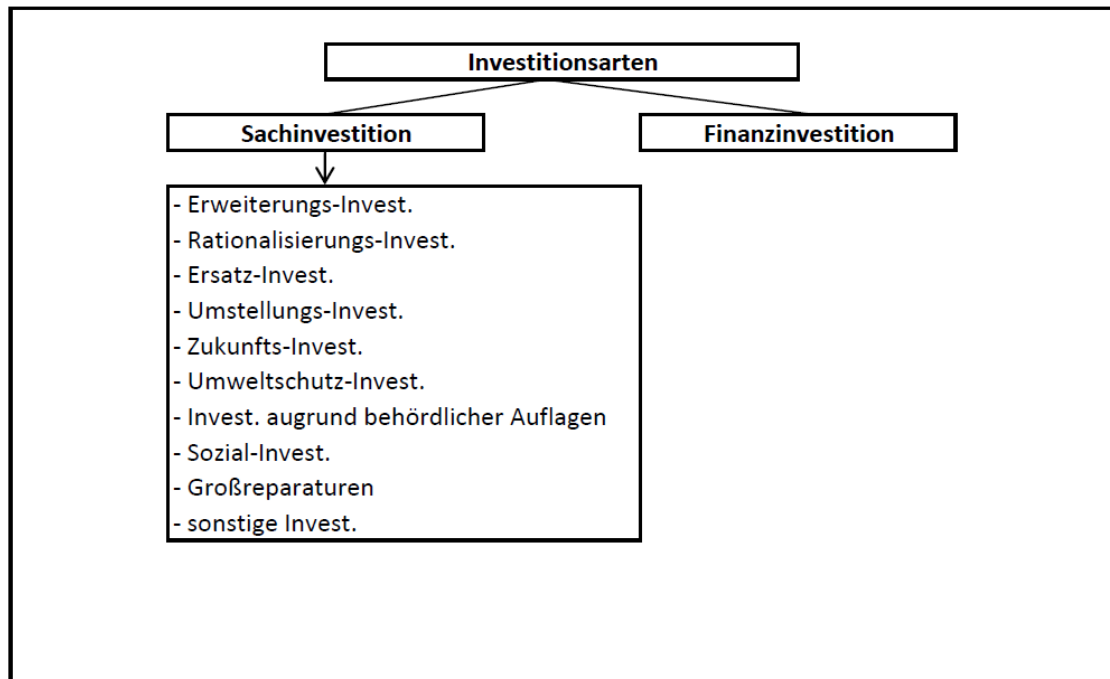


ABBILDUNG 8: INVESTITIONSARTEN⁸⁶

6.2 Die unterschiedlichsten Verfahren der Investitionsrechnung

6.2.1 Statische Verfahren der Investitionsrechnung

Die statischen Verfahren gehören der ersten Gruppe der Investitionsrechnungsverfahren an. Diese Verfahren werden als statisch bezeichnet, da sie bei einer Investition nicht den ganzen Lebenszeitraum oder Planungszeitraum in Betracht ziehen, sondern nur einen Abschnitt oder eine Periode. Deshalb wird diese Form der Kalkulation auch als ein periodisches Verfahren bezeichnet. Für diese Verfahren werden durchschnittliche Perioden im Lebenszeitraum einer Investition ausgewählt. Die zu treffenden Entscheidungen werden aufgrund von Berechnungen bewertet, obwohl durch diese Verfahren oftmals keine realen Werte erzielt werden.⁸⁷

⁸⁶ Abb. 8, Mensch, Gerhard: Investition, 1. Aufl., Oldenburg 2002, S. 5.

⁸⁷ Vgl. Obermeier, T., Gasper, R.: Investitionsrechnung und Unternehmensbewertung, München 2008, S. 19.

Anhand folgender Abbildung sind die statischen Verfahren erkennbar:⁸⁸

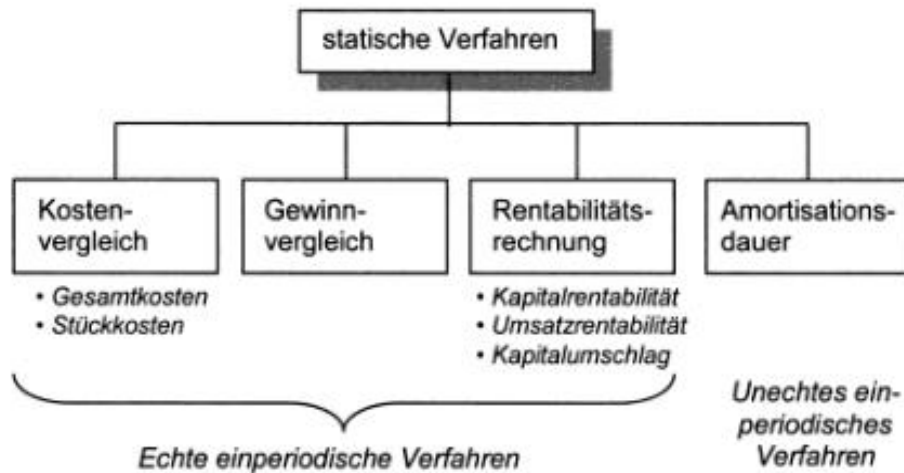


ABBILDUNG 9: STATISCHE VERFAHREN

Nachteile ein periodischer Verfahren:

1. Das zeitliche Anfallen der Größen wird nicht berücksichtigt, bedeutet, dass das durchschnittlich gebundene Kapital und die Zins- und Zinseszinsseffekte vernachlässigt werden.
2. Zur Bewertung wird eine hypothetische Periode herangezogen, die von anderen Perioden stark abweichen kann.
3. Nicht objektive Größen der Kosten- und Leistungsrechnung werden zur Berechnung herangezogen (z.B. kalkulatorische Abschreibung, kalkulatorische Zinsen).
4. Bei Bedarf von Zusatzinvestitionen würde der Vorteil der Investition möglicherweise verändert und eine andere Alternative in Betracht gezogen werden.⁸⁹

6.2.2 Dynamische Verfahren der Investitionsrechnung

Die zweite Gruppe der Investitionsrechnungsverfahren bilden die dynamischen Verfahren. Die Bewertung von dynamischen Verfahren bezieht sich im Gegenteil zu den statischen Verfahren auf mehrere Perioden und basiert auf Einzahlungen und Auszahlungen. Die Einzahlungen und Auszahlungen müssen auf die gesamte Periode der Nutzungsdauer geschätzt werden.

⁸⁸ Abb. 9, Obermeier, T., Gasper, R.: a.a.O., S. 19.

⁸⁹ Vgl. Putnoki, Hans u.a.: Investition und Finanzierung, München 2011, S. 35.

Die wichtigsten drei Methoden sind:

- die Kapitalwertmethode
- die Methode des internen Zinsfußes
- der Realoptionsansatz

Desweiteren gehören noch folgende Verfahren zu den dynamischen Investitionsrechnungsverfahren:

- dynamische Amortisationsrechnung
- Annuitätenmethode
- Vermögensendwertrechnung
- Sollzinsmethode
- die Methode der vollständigen Finanzpläne zu den dynamischen Modellen⁹⁰

6.3 Finanzierung

6.3.1 Arten der Finanzierung

Bei den Arten der Finanzierung wird in zwei Finanzierungsarten unterschieden:

- **Eigenfinanzierung**

Die Unternehmen bekommen das Kapital in Form von Geld oder Sacheinlagen von den Eigentümern zur Verfügung gestellt. Falls keine Gewinnausschüttung stattfindet verbleibt der Gewinn im Unternehmen.

- **Fremdfinanzierung**

Das Kapital wird von Banken bezogen. Als Gegenleistung werden Zinsen an die Banken zurückbezahlt.⁹¹

⁹⁰ Vgl. Reinecke, Janz: Marketingcontrolling, Sicherstellen von Marketingeffektivität und –effizienz, Stuttgart 2007, S. 72.

⁹¹ Vgl. Brauchle, U., Pifko, C.: Betriebskunde, Grundlagen mit Beispielen und Repetitionsfragen mit Antworten, 5. Aufl., Zürich 2011, S. 140.

6.3.2 Maßnahmen der Finanzierung

Die Finanzierung dient prinzipiell dazu, das finanzielle Gleichgewicht zu sichern. Im Rahmen der Finanzierung unterteilt man in Finanzierung im engeren Sinn und Finanzierung im weiteren Sinn. Unter Finanzierung im engeren Sinn versteht man die Beschaffung von Geld und Geldwerten. Hierbei hinzuzufügen sind noch Umschichtung, Sicherung und Reduzierung von Kapital.⁹²

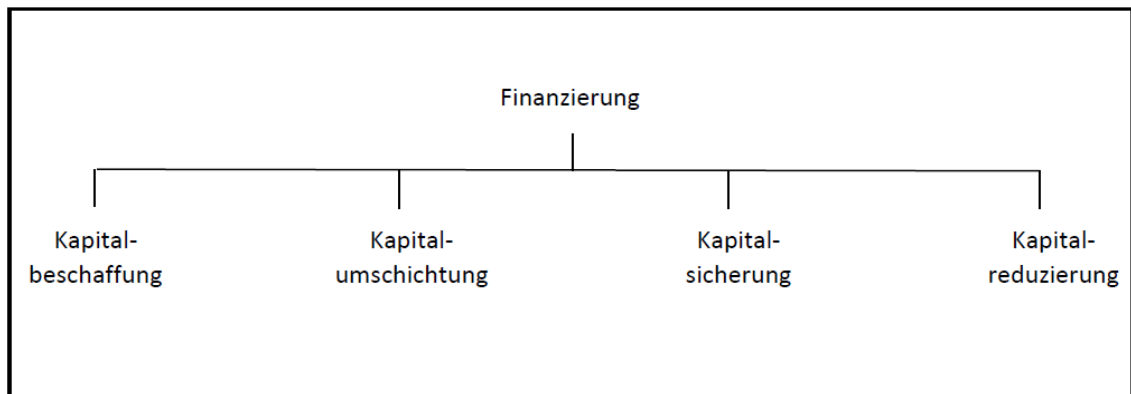


ABBILDUNG 10: MAßNAHMEN DER FINANZIERUNG⁹³

7 Kostenrechnung

7.1 Grundlagen der Kostenrechnung

Der Unterschied zwischen Kostenrechnung und Buchhaltung besteht darin, dass in der Buchhaltung die Begriffe Ertrag und Aufwand, in der Kostenrechnung hingegen Leistungen und Kosten zur Verwendung kommen. Die Definitionen der unterschiedlichen Begriffe lauten wie folgt:

- der Ertrag in der Buchhaltung ist jener Wert, der durch Wertezugänge in einer Abrechnungsperiode ermittelt wird
- Aufwände entstehen durch den Gebrauch und Verbrauch von unterschiedlichen Produktionsfaktoren in einer Abrechnungsperiode. Desweiteren sind auch bei den Aufwänden öffentliche Abgaben zu beachten die in einer Abrechnungsperiode entstehen können.
- Unter Leistung ist der aus Einnahmen von produzierten Produkten oder durchgeführten Dienstleistungen entstandene Geldwert. Als Leistungen

⁹² Vgl. Becker, Hans P.: Investition und Finanzierung, Grundlagen der betrieblichen Finanzwirtschaft, 5. Aufl., Wiesbaden 2011, S. 125.

⁹³ Abb. 10, Becker, Hans P.: a.a.O., S. 125.

werden Erlöse aus Umsätzen, Direktzahlungen und die Entnahme von Naturalien aus dem Betrieb bezeichnet.

- Kosten sind jener Wert, der sich durch den Gebrauch und Verbrauch von bei der Produktion benötigter Schritte zur Erstellung betrieblicher Leistungen ergeben. Das bedeutet die Kosten sind jener Werteverzehr, der bei der Erstellung einer betrieblichen Leistung in einer Periode entsteht.

Zusammenfassend kann vermerkt werden, dass sich die Kostenrechnung nur mit den Werten beschäftigt, die durch den Prozess zur betrieblichen Leistungserstellung entstehen und die Buchhaltung im Gegensatz dazu nur zur Darstellung von Wertezugängen und Werteabgängen in einer Periode dient. Häufig stimmen die Werte der Kostenrechnung mit jenen der Buchhaltung überein, dennoch sind manche Werte gesondert abzugrenzen. In der Landwirtschaft sind beispielsweise folgende Erträge nicht in der Kostenrechnung zu beachten, da sie nicht der betrieblichen Leistungserstellung dienen und als neutrale Erträge bezeichnet werden:

- Zinserträge,
- Pachtverträge,
- Niederlassungsprämie für Junglandwirte

Der größte Teil der Erträge in einer Periode besteht aus dem Zweckertrag. Dieser wird auch als Grundleistung in der Kostenrechnung bezeichnet. Neben diesen Grundleistungen können noch Zusatzleistungen entstehen. Anhand folgender Grafik ist eine vereinfachte Abgrenzung von Ertrag und Leistung erkennbar.⁹⁴

⁹⁴ Vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Kostenrechnung im landwirtschaftlichen Betrieb, Anleitung zur Verrechnung aller Leistungen und Kosten auf die Betriebszweige, Wien 2006, S. 8 f.

Abgrenzung zwischen Ertrag und Leistung		
Ertrag		
Neutraler Ertrag	Zweckertrag	
	Grundleistung	Zusatzleistung
	Leistung	

ABBILDUNG 11: ABGRENZUNG ZWISCHEN ERTRAG UND LEISTUNG⁹⁵

Wie in der Grafik gut ersichtlich gibt es neutrale Erträge und neutrale Aufwände, die nicht der Erstellung von Leistungen entspringen. Jener Betrag, der in der Buchhaltung und Kostenrechnung gleich ist, ist der Zweckaufwand. Der Faktor Zusatzkosten ist gänzlich den Kosten zuzuweisen. Anhand der nächsten Darstellung wird die Abgrenzung von Aufwand und Kosten dargestellt.⁹⁶

Abgrenzung zwischen Aufwand und Kosten					
Aufwand					
Neutraler Aufwand			Zweckaufwand		
1	2	3			
			Grundkosten		
			Zusatzkosten		
			4	5	6
			Kosten		

ABBILDUNG 12: ABGRENZUNG ZWISCHEN AUFWAND UND KOSTEN⁹⁷

Durch folgende Punkte kann ein neutraler Aufwand entstehen:

1. Betriebszweckfremder Aufwand (z.B. Spende).
2. Außerordentlicher Aufwand (z.B. höhere Gewalt).
3. Bewertungsbedingter Aufwand (z.B. in der Buchhaltung ist die Höhe der Abschreibung gegenüber der Abschreibung der Kostenrechnung unterschiedlich).

Die Entstehung der Zusatzkosten können folgende Gründe haben:

⁹⁵ Abb. 11, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Kostenrechnung im landwirtschaftlichen Betrieb, Anleitung zur Verrechnung aller Leistungen und Kosten auf die Betriebszweige, Wien 2006, S. 9.

⁹⁶ Vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Kostenrechnung im landwirtschaftlichen Betrieb, Anleitung zur Verrechnung aller Leistungen und Kosten auf die Betriebszweige, Wien 2006, S. 9.

⁹⁷ Abb. 12, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Kostenrechnung im landwirtschaftlichen Betrieb, Anleitung zur Verrechnung aller Leistungen und Kosten auf die Betriebszweige, Wien 2006, S. 10.

4. Nutzungskosten bzw. Opportunitätskosten für eingesetzte betriebseigene Faktoren (z.B. für Arbeit, Boden, Kapital).
5. die Verwendung von kalkulatorischen Wagniszuschlägen, für Wagnisverluste die nicht jedes Jahr auftreten.
6. Bewertungsbedingte Zusatzkosten (z.B. den Unterschied bei der Abschreibung zwischen Buchhaltung und Kostenrechnung. Bei der Kostenrechnung wird der Wiederbeschaffungswert als Basis angenommen und nicht der Anschaffungswert wie in der Buchhaltung).

Um in der Kostenrechnung eine Kosten- und Erfolgsrechnung durchzuführen, werden folgende Rechnungsverfahren angewendet:

- Kostenartenrechnung
- Kostenstellenrechnung
- Kostenträgerrechnung

Diese Rechnungen sind als System zu betrachten.⁹⁸

7.2 Kostenrechnung in einem landwirtschaftlichen Betrieb

Die Kostenrechnung in der Landwirtschaft unterscheidet sich deutlich gegenüber Betrieben anderer Branchen, da häufig Produkte hergestellt werden, die in anderen Betriebszweigen wiederum als Produktionsfaktor dienen. Deshalb ist in der Landwirtschaft ein sehr großes Augenmerk auf die innerbetriebliche Leistungsverrechnung zu legen (z.B. besitzt ein Betrieb sein eigenes Getreide, dann kann er dieses zur Gänze zur Fütterung seiner Tiere verwenden). Die Produktion im landwirtschaftlichen Bereich weist eine weitere Besonderheit auf. Fast alle Betriebszweige erzeugen Kuppelprodukte. Kuppelprodukte sind Produkte, die als Input für andere Betriebszweige dienen können (z.B. durch den Betriebszweig Tiere entsteht Mist für die Düngung von Grünland). Weitere Unterschiede sind unter anderem:

- Wird nach Kalenderjahr abgerechnet, dann würde bei Anbau von Wintergetreide in ein anderes Kalenderjahr fallen als die Ernte.

⁹⁸ Vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Kostenrechnung im landwirtschaftlichen Betrieb, Anleitung zur Verrechnung aller Leistungen und Kosten auf die Betriebszweige, Wien 2006, S. 10.

- Bei Betrieben mit Tierhaltung wird der anfallende Dünger für Grundflächen verwendet und dieser wiederum erhöht den Ertrag der nächsten Mahd.
- Arbeiten oder Arbeitsgänge werden von Betriebsfremden Personen erledigt.⁹⁹

8 Einnahmen Faktor Milch

8.1 Eckdaten der Milchwirtschaft

Im Jahre 2011 besaß die Milchwirtschaft einen Produktionswert von zirka 1.000 Millionen Euro. In den vergangenen Jahren war die Milchwirtschaft der größte Faktor in der tierischen Produktion. Den größten Anteil besaß die Herstellung Kuhmilch. Im Jahre 2009 wurde von ungefähr 40.600 Betrieben 3,2 Millionen Tonnen Kuhmilch produziert. Auf Ebene der Europäischen Union weist die österreichische Landwirtschaft vergleichsweise kleine Unternehmensgrößen auf. So wurde zum Beispiel im Jahre 2009 - 2010 im größten heimischen Unternehmen Berglandmilch ein Umsatz von 610 Millionen Euro erwirtschaftet. Im Gegensatz dazu wurde im größten Unternehmen Deutschlands ein Umsatz von 2.500 Millionen Euro erwirtschaftet. Desweiteren wurde im Jahre 2009 in Österreich eine Durchschnittzahl von 13 Milchkühen pro Betrieb errechnet. Mit dieser Zahl ist Österreich im europäischen Vergleich im Hintertreffen. Finnland wies vergleichsweise eine durchschnittlichen Anzahl von 23 Milchkühen auf. Die durchschnittliche Milchleistung von ungefähr 6000 kg pro Kuh bildet wiederum das Schlusslicht in der Europäischen Union. Die geringe Anzahl von Kilo Milch pro Kuh hängt jedoch stark von der hohen Biomilch-Produktion ab.¹⁰⁰

8.2 Einführung des Milchquotensystems

Das Milchquotensystem wurde parallel zur Gründung der Agrarpolitik eingeführt. Ziel war es, die Produktion der Landwirtschaft zu steigern, um die Nachfrage nach Nahrungsmitteln in Europa zu decken. Stimuliert wurde die europäi-

⁹⁹ Vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Kostenrechnung im landwirtschaftlichen Betrieb, Anleitung zur Verrechnung aller Leistungen und Kosten auf die Betriebszweige, Wien 2006, S. 11 f.

¹⁰⁰ Vgl. Schmid, Erwin u.a.: Ende der Milchquote – Perspektiven und Ziele österreichischer Molkeereien und MilchproduzentInnen, Wien 2011, S. 1.

sche Agrarproduktion von Beschränkungen bei Importen und weiteren Maßnahmen. Vor Einführung dieser Maßnahmen wurde von bestimmten landwirtschaftlichen Produkten zu viel produziert. Durch diese Überproduktion wurde bei den Gütern Zuckerrüben und Rohmilch eine Quote eingeführt, um Überproduktion zu vermindern. Mit der Quote wurde das Ziel verfolgt, das Angebot zu regulieren und den Milchpreis zu stabilisieren. Das System der Milchquote wurde im Jahre 1978 in Österreich eingeführt. Damit war Österreich nach der Schweiz das zweite Land mit diesem System in Europa. Jeder Betrieb der Milch lieferte, erhielt Lieferrechte (basierend auf Vergangenheitsdaten betreffend Liefermenge). Wurde diese vereinbarte Liefermenge überschritten, waren sogenannte „Überschussabgaben“, fällig.¹⁰¹

8.3 Die Entwicklung der Milchquote

In den Jahren 2009 und 2010 lieferten nur 3 Länder über deren Milchquote, darunter Dänemark, Niederlande und Zypern. Im Jahre 2008 - 2009 waren es noch 6 Länder, darunter auch Österreich. Die Milchquote kann unter den Betrieben gehandelt werden.

Der Rückgang des Quotenpreises in Österreich und anderen Mitgliedsstaaten auf durchschnittlich 10 – 20 Cent pro Kilogramm Milch deutet bei Auflösung der Milchquote im Jahre 2015 auf einen sehr ruhigen Auslauf der Milchquote hin. Die Betriebe und Molkereien stehen dem Ende der Milchquote noch sehr skeptisch gegenüber, da sie höheren Schwankungen ausgesetzt sein werden. Desweiteren ergaben Studien von Schmid Erwin u.a., dass 23 % der Milchbetriebe ihre Leistung steigern wollen, 65 % wollen die gleiche Menge liefern und der verbleibenden Rest will aus der Milchproduktion ausscheiden. Die Landwirtschaft hat sich auf diese zukünftige Situation einstellen einzustellen.¹⁰² In diesem Jahr wird eine Überschussabgabe von über 0,20 Cent / kg Milch prognostiziert.

8.4 Die aktuellen Milchpreise der Molkereien

Der größte Einnahmefaktor von Milchviehbetrieben ist die Milch. Die Höhe des Milchpreises steht in Abhängigkeit zu ihren Inhaltswerten. Die Steuerung dieser

¹⁰¹ Vgl. Schmid, Erwin u.a.: a.a.O., S. 2.

¹⁰² Vgl. Schmid, Erwin u.a.: a.a.O., S. 3 ff.

Werte wurde in meiner Projektarbeit (Rind das Wirtschaftstier) bereits ausführlich bearbeitet.

Desweiteren hängt der Milchpreis auch von den Molkereien ab. Es gibt bei Molkereien keinen Einheitspreis für einen Liter Milch. Den Preis bestimmt jede Molkerei selbst. Das bedeutet, wenn sich der Bauer mit diesem Thema auseinandersetzt, kann er durch einen Wechsel der Molkerei seine Einnahmen steigern.

Ich habe bei den größten Molkereien im Raum Salzburg, Oberösterreich und Bayern den Preis erfragt, und bin auf folgende Ergebnisse gestoßen:

1. Molkerei Berchtesgadener Land:

- konventionelle Milch: 40,96 Cent / kg*

- Bio-Naturland-Milch: 50,92 Cent / kg*

* Preise Stand Dezember 2011, inklusive der Vorsteuer von 10,7% bei den Inhaltsstoffen 4,2% Fett, 3,4%Eiweiß¹⁰³

2. Käsehof GmbH:

- Heumilch: 43,060 Cent / kg in Salzburg,
43,204 Cent / kg in Oberösterreich*

- Bioheumilch: 50,581 Cent / kg in Salzburg
50,725 Cent / kg in Oberösterreich*

- Biosilomilch: 46,580 Cent / kg in Salzburg
46,724 Cent / kg in Oberösterreich*

* Preise inklusive 12 % Umsatzsteuer, mit den Inhaltswerten 4,2 % Fett, 3,4 % Eiweiß¹⁰⁴

¹⁰³ Müller, Sabrina: E-Mail von Berchtesgadener Land.

¹⁰⁴ Scheiblbrandner, Peter: E-Mail von Käsehof GmbH.

3. Woerle 1889 GmbH

- Heumilch: 43,550 Cent / kg in Salzburg
44,050 Cent / kg in Oberösterreich*
- Bio-Heumilch: 50,120 Cent / kg in Salzburg
50,620 Cent / kg in Oberösterreich*

* Preise inklusive 12% Umsatzsteuer, mit den Inhaltswerten 4,2% Fett, 3,4% Eiweiß ¹⁰⁵

Wie anhand der drei Angebote erkennbar ist, schwankt der Preis von Bio Milch zwischen dem niedrigsten Preis von 50,620 Cent / kg und den höchstem Preis von 50,920 Cent / kg unter Berücksichtigung der vorgeschriebenen Werte.

Würde man einen Wechsel von der Molkerei Woerle 1889 GmbH zur Molkerei Berchtesgadener Land vollziehen, würde das bei optimalen Werten und bei einer Milchleistung von z.B. 100.000 kg Bio-Heumilch pro Jahr, eine Steigerung der Einnahmen von jährlich € 300,- bedeuten. Der Wechsel der Molkerei ist leider auch mit Hindernissen verbunden. Die Molkerei Berchtesgadener Land hat eine beschränkte Anzahl an Zulieferbetrieben, welche konstant gehalten werden. Die Plätze sind aufgrund des höchsten Milchpreises sehr gefragt.

Der Unterschied des Milchpreises zwischen Salzburg und Oberösterreich lässt sich dadurch erklären, da die in Salzburg liegenden Betriebe die gesamte Landesförderungen immer zu Beginn eines Jahres erhalten, in Oberösterreich hingegen diese Förderung monatlich ausbezahlt werden. Das bedeutet, dass schlussendlich in beiden Bundesländern der gleiche Milchpreis bezahlt wird und keine Ungerechtigkeiten bestehen. Dies wurde mir von Herrn Gerhard Loibichler, Woerle Milch, bestätigt. ¹⁰⁶

¹⁰⁵ Loibichler, Gerhard: E-Mail von Gebrüder Woerle GmbH.

¹⁰⁶ Loibichler, Gerhard (2012), Interview.

9 Ist Analyse

9.1 Landwirt Wesenauer

Herr Wesenauer besitzt zurzeit 17 Milchkühe. Davon gehören 15 Kühe der Rasse Holstein-Friesian sowie 2 Kühe der Rasse Fleckvieh an. Desweiteren besitzt er 6 Kälber (0 - 1 Jahr) und 4 Kalbinnen (> 1 Jahr). Herr Wesenauer verwendet die Kalbinnen in späterer Folge als Milchkühe in seinem Betrieb weiter. Die Landwirtschaft wird von ihm und seiner Frau bewirtschaftet. Grünland (17,83 ha) und Wald (9 ha) sind vorhanden. Aufgrund der Größe der Landwirtschaft werden noch 4 ha Grünland gepachtet.

Herr Wesenauer ist Bio-Bauer und hat einen jährlichen Stalldurchschnitt von 5764 kg Milch pro Kuh, darüber hinaus besitzt er eine Jahresleistung von 70.000 kg Milch. Er liefert seine Milch an die Firma Käsehof Schleedorf und bekommt 0,507 Cent brutto pro Liter (Stand März 2012).

Der Milchpreis ist von zwei Faktoren abhängig. Erstens vom Fettgehalt und zweitens vom Eiweißgehalt der Milch. Der höchste Preis pro Liter Milch wird bei der Firma Käsehof bei 4,2 % Fett und 3,4 % Eiweiß erzielt.¹⁰⁷

9.1.1 Fixkostenbelastung des Landwirts anhand des Anlagevermögens

Der Anteil des Anlagevermögens eines Betriebes beträgt ca. 80 – 90 % des Aktivvermögens. Durch diesen hohen Anlagevermögen-Anteil entstehen neben den variablen Kosten auch fixe Kosten. Diese fixen Kosten fallen auch bei Nichtnutzung in voller Höhe an. Aufgrund dieser Zahlen ist es für Landwirte essentiell, die Fixkostenbelastung im Auge zu behalten und die Notwendigkeit einer Kapazitätserhöhung gründlich zu überdenken, da dadurch das Anlagevermögen wieder steigen kann.¹⁰⁸

¹⁰⁷ Wesenauer, Johann (2012), Interview

¹⁰⁸ Vgl. Amon, Erich u.a.: Betriebswirtschaft und Buchführung, 2. Aufl., Graz 2006, S. 23.

Anhand folgender Tabellen ist eine Übersicht des Anlagevermögens unterteilt in Gebäude und Maschinen des Betriebes aufgelistet:

Anlagevermögen Gebäude								
Position Fixkosten	Anschaffungswert €	Kaufjahr	ND Jahre	Verteilung %		Fixkosten €	Fixkosten Betriebszweig in €	
				Milchvieh	Holz		Milchvieh	Holz
Stall	102.058,82	1974	40	100 %	0 %	2551,47	2.551,47	-
Melkkammer	5.271,68	1974	40	100 %	0 %	131,79	131,79	-
Bergeraum	47.964,07	1905	40	100 %	0 %	0,00	0,00	-
Getreideschüttboden	1.598,80	1974	40	100 %	0 %	39,97	39,97	-
Garagen	29.945,81	1985	40	75 %	25 %	748,65	561,48	187,17
Düngeplatte	2.999,93	1974	40	100 %	0 %	75,00	75,00	-
4 x Güllegrube	28.923,79	1990	40	100 %	0 %	723,09	723,09	-
Summe	218.762,90					4.269,97	4.082,80	187,17

TABELLE 10: ANLAGEVERMÖGEN GEBÄUDE

Anlagevermögen Maschinen								
Position Fixkosten	Anschaffungswert €	Kaufjahr	ND Jahre	Verteilung %		Fixkosten €	Fixkosten Betriebszweig in €	
				Milchvieh	Holz		Milchvieh	Holz
Traktor Fiat	32.964,40	1984	15	50 %	50 %	0,00	0,00	0,00
Traktor L 65 New Holland	32.702,78	2000	15	80 %	20 %	2.180,19	1.744,15	436,04
Traktor TL 80 New Holland	45.000,00	2009	15	90 %	10 %	3.000,00	2.700,00	300,00
Kreiselheuer Sippro 815	11.000,00	2009	15	100 %	0 %	733,33	733,33	-
Kreiselschwader	3.800,00	2006	15	100 %	0 %	253,33	253,33	-
Mähwerk	7.000,00	2010	15	100 %	0 %	466,67	466,67	-
Ladewagen	11.380,57	1987	15	100 %	0 %	0,00	0,00	-
Kipper	3.688,87	1986	15	75 %	25 %	0,00	0,00	0,00
Güllefass	3.924,33	1990	15	100 %	0 %	261,62	261,62	-
Miststreuer	5.525,46	1993	15	100 %	0 %	0,00	0,00	-
Hydrauliklader	21.801,85	2002	15	100 %	0 %	1.453,46	1.453,46	-
Traktorbetonmischer	1.962,17	1985	15	100 %	0 %	0,00	0,00	-
Traktorseilwinde	7.063,80	2011	15	0 %	100 %	470,92	-	470,92
Motormäher	6.467,88	1992	15	100 %	0 %	0,00	0,00	-
Schweißgerät	784,87	2007	15	90 %	10 %	52,32	47,09	5,23
Rohrmelkanlage	10.999,11	1974	15	100 %	0 %	0,00	0,00	-

Mistbahn	720,00	1974	15	100 %	0 %	0,00	0,00	-
Getreidemühle	3.924,33	1975	15	100 %	0 %	0,00	0,00	-
Hochdruck- reiniger	2.700,00	2007	15	100 %	0 %	180,00	180,00	-
Holzspalter	1.199,10	1979	15	0 %	100 %	0,00	-	0,00
Motorsäge	218,02	2005	7	0 %	100 %	31,15	-	31,15
Motorsäge	436,04	2006	7	0 %	100 %	62,29	-	62,29
Summe	215.263,58					9.145,28	7.839,65	1.305,63

TABELLE 11: ANLAGEVERMÖGEN MASCHINEN

Im Betriebszweig Milchvieh wird zusätzlich der Posten Pachtzins mit € 400 eingerechnet, da er in voller Höhe auf den Zweig Rinder aufzuteilen ist. Die gesamte jährliche Fixkostenbelastung beträgt:

Fixkosten Anlagevermögen Gebäude, Zweig Milchvieh	€	4.082,80
+Fixkosten Anlagevermögen Maschinen, Zweig Milchvieh	€	7.839,65
+Pachtzins	€	400,00
Gesamt Fixkostenbelastung, Milchvieh	€	12.322,45

Die Fixkostenbelastung pro Stallplatz der Rinder inkl. der Kälber und Kalbinnen beträgt pro Jahr:

$$€ 12.322,45 / 27 \text{ Stk. Rind} = € 456,39$$

Würden bei den Rindern gesundheitliche Probleme entstehen und dadurch die Milchleistung stark sinken, müsste der Betrieb trotzdem mit

€ 456,30 Fixkosten

pro Standplatz rechnen.

Im Betriebszweig Holz beträgt die Fixkostenbelastung pro Jahr:

Fixkosten Anlagevermögen Gebäude, Zweig Holz	€	181,17
+Fixkosten Anlagevermögen Maschinen, Zweig Holz	€	1.305,63
Gesamt Fixkostenbelastung, Holz	€	1.486,80

Die Fixkostenbelastung pro ha Wald beträgt:

$$€ 1.486,80 / 9 \text{ ha} = € 165,20$$

Aufgrund dieser geringen Fixkosten ist klar zu erkennen, dass der Betrieb sein Augenmerk auf die Aufzucht und das Melken von Kühen legt.

Es werden nun die Fixkosten pro Betriebszweig des Anlagevermögens ermittelt. Desweiteren fallen aber noch weitere Fixkosten an, die nicht auf das Anlagevermögen aufgeteilt werden können:

Haftpflichtversicherung € 2.000,-

Betriebssteuern und Abgaben € 7.668,-

Die gesamten Fixkosten pro Jahr betragen:

Gesamtfixkostenbelastung, Milchvieh € 12.322,45

+Gesamtfixkostenbelastung, Holz € 1.486,80

+Haftpflichtversicherung € 2.000,00

+Betriebssteuern und Abgaben € 7.668,00

Gesamt Fixkostenbelastung € 23.477,25

9.1.2 Höhe der variablen Kosten beim Anlagevermögen in der Landwirtschaft

Anlagevermögen Gebäude						
Position Fixkosten	Anschaffungswert €	Verteilung %		variable Kosten* €	variable Kosten Betriebszweig in €	
		Milchvieh	Holz		Milchvieh	Holz
Stall	102.058,82	100 %	0 %	50,00	50,00	-
Melkkammer	5.271,68	100 %	0 %	450,00	450,00	-
Bergeraum	47.964,07	100 %	0 %	0,00	0,00	-
Getreideschüttboden	1.598,80	100 %	0 %	0,00	0,00	-
Garagen	29.945,81	75 %	25 %	80,00	60,00	20,00
Düngeplatte	2.999,93	100 %	0 %	0,00	0,00	-
4 x Güllegrube	28.923,79	100 %	0 %	0,00	0,00	-
Summe	218.762,90			580,00	560,00	20,00

*die variablen Kosten wurden beim Tiefeninterview ermittelt

TABELLE 12: ANLAGEVERMÖGEN GEBÄUDE 2

Anlagevermögen Maschinen						
Position Fixkosten	Anschaffungswert €	Verteilung %		variable Kosten €*	variable Kosten Betriebszweig in €	
		Milchvieh	Holz		Milchvieh	Holz
Traktor Fiat	32.964,40	50 %	50 %	1.764,00	882,00	882,00
Traktor L 65 New Holland	32.702,78	80 %	20 %	2.828,00	2.262,40	565,60

Traktor TL 80 New Holland	45.000,00	90 %	10 %	2.828,00	2.545,20	282,80
Kreiselheuer Sippro 815	11.000,00	100 %	0 %	80,00	80,00	-
Kreiselschwader	3.800,00	100 %	0 %	30,00	30,00	-
Mähwerk	7.000,00	100 %	0 %	50,00	50,00	-
Ladewagen	11.380,57	100 %	0 %	50,00	50,00	-
Kipper	3.688,87	75 %	25 %	10,00	7,50	2,50
Güllefass	3.924,33	100 %	0 %	10,00	10,00	-
Miststreuer	5.525,46	100 %	0 %	5,00	5,00	-
Hydrauliklader	21.801,85	100 %	0 %	180,00	180,00	-
Traktorbetonmischer	1.962,17	100 %	0 %	50,00	50,00	-
Traktorseilwinde	7.063,80	0 %	100 %	50,00	-	50,00
Motormäher	6.467,88	100 %	0 %	100,00	100,00	-
Schweißgerät	784,87	90 %	10 %	100,00	100,00	-
Rohrmelkanlage	10.999,11	100 %	0 %	656,90	656,90	-
Mistbahn	720,00	100 %	0 %	100,00	100,00	-
Getreidemühle	3.924,33	100 %	0 %	44,32	44,32	-
Hochdruckreiniger	981,08	100 %	0 %	50,00	50,00	-
Holzspalter	1.199,10	0 %	100 %	0,00	-	0,00
Motorsäge	218,02	0 %	100 %	120,00	-	120,00
Motorsäge	436,04	0 %	100 %	120,00	-	120,00
Summe	215.263,58			9.106,22	7.203,32	1.902,90

*die variablen Kosten wurden im Rahmen des Tiefeninterviews ermittelt

TABELLE 13: ANLAGEVERMÖGEN MASCHINEN 2

Im Betriebszweig Milchvieh werden zusätzlich noch die Posten Tierarzt € 2.200,- und Kosten Kraftfutter € 6.000,- eingerechnet, da diese Posten auf den Zweig Rinder aufzuteilen sind. Das bedeutet, die gesamten variablen Kosten pro Jahr betragen:

variable Kosten Anlagevermögen Gebäude, Zweig Milchvieh	€	560,00
+variable Kosten Anlagevermögen Maschinen, Zweig Milchvieh	€	7.203,32
+Tierarzt	€	2.200,00
+Kraftfutter	€	6000,00
Gesamtkosten variabel, Milchvieh	€	15.963,32

Die variablen Kosten pro Stallplatz der Rinder inkl. der Kälber und Kalbinnen pro Jahr betragen:

$$€ 15.963,32 / 27 \text{ Stk. Rind} = € 591,23$$

Im Betriebszweig Holz betragen die variablen Kosten pro Jahr:

variable Kosten Anlagevermögen Gebäude, Zweig Milchvieh	€	20,00
+variable Kosten Anlagevermögen Maschinen, Zweig Milchvieh	€	1902,90
Gesamtkosten variabel, Holz	€	1.922,90

Die Fixkostenbelastung pro ha Wald beträgt:

$$€ 1.922,90 / 9 \text{ ha} = € 213,56$$

Was anhand der variablen Kosten hervorsteht ist, dass der Betrieb bei den variablen Kosten Zweig Milchvieh ebenfalls den höheren der beiden Werte besitzt. Desweiteren ist auch klar erkennbar, dass die variablen Kosten höher sind als die fixen Kosten.

Gesamtkosten variabel, Milchvieh	€	15.963,32
+Gesamtkosten variabel, Holz	€	1.922,90
Gesamtkosten variabel	€	17.886,22

9.2 Bewertung des landwirtschaftlichen Betriebes

9.2.1 Rentabilität

Berechnung der Umsatzrentabilität:

von 70.000 kg Milch + Einkünfte aus Forstwirtschaft + Förderungen

Milch (70.000 kg x € 0,452)	€	31.703,00
+Einkünfte aus Forstwirtschaft	€	6.700,00
+Verkauf von Kälbern und Schlachtrindern	€	4.000,00
+Förderungen	€	20.000,00
Umsatz	€	62.403,00
- fixe Kosten	€	23.477,25
- variable Kosten	€	17.886,22
Gewinn	€	21.039,53

$$\text{Umsatzrentabilität} = (€ 21.039,52 \times 100) / € 62.403,00 = 33,72 \%$$

Dieser Wert besagt, dass je umgesetzten Euro € 0,3372 verdient werden. Um diese Kennzahl verbessern zu können, müsste der Betrieb entweder seine Kosten senken oder bessere Preise erzielen.

9.2.2 Break Even Analyse vom Betriebszweig Milchvieh

Die Formel zur Berechnung des BEP lautet:

$$\text{BEP} = \text{Fixkosten} / \text{DB pro kg Milch}$$

$$\text{BEP} = € 12.322,45 / € 0,2249 = 54.791 \text{ kg Milch}$$

Erlös pro kg Milch	€	0,4529
- variable Kosten (€ 15.963,32/70.000 kg Milch)	€	0,2280
Deckungsbeitrag pro kg Milch	€	0,2249

Der Gesamtdeckungsbeitrag des Zweiges Milchvieh beträgt (€ 0,2249 x 70.000 kg) **€ 15.743,-**

Die fixen und variablen Kosten sind ab einer Menge von **54.791 kg** gelieferter Milch gedeckt.

Anhand der folgenden Grafik dargestellt:

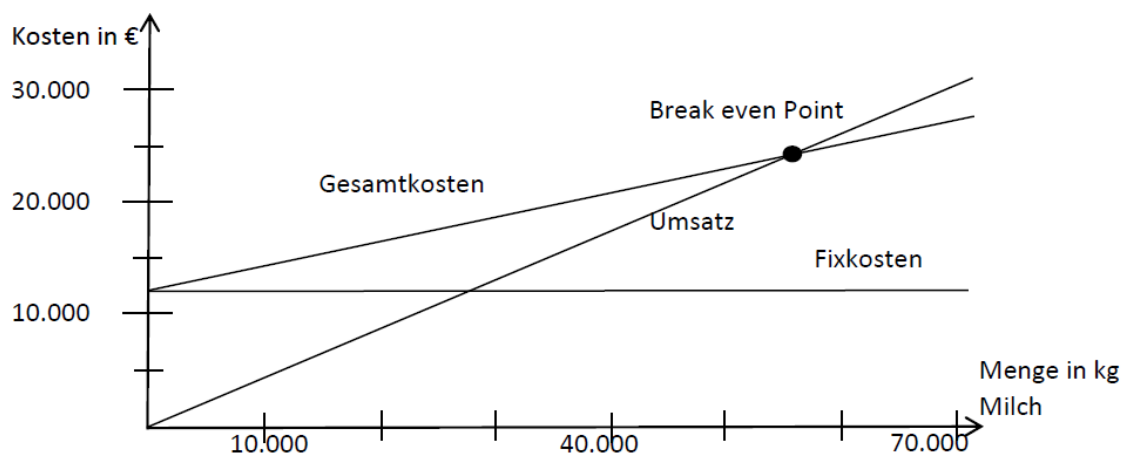


ABBILDUNG 13: BREAK EVEN POINT DES PRODUKTIONSZWEIGES MILCHVIEH

9.2.3 Break Even Analyse vom Betriebszweig Holz

Genauso wie bei der Break Even Analyse beim Betriebszweig Milchvieh verfähre ich beim Zweig Holz bei einer verarbeiteten Fläche von 67 Festmeter.

Erlös pro Festmeter Holz	€	100,00
- variable Kosten (€ 1.922,90 / 67 Festmeter)	€	28,70
Deckungsbeitrag pro Festmeter	€	71,30

Der Gesamtdeckungsbeitrag des Zweiges Holz beträgt (€ 71,30 x 67 Festmeter) **€ 4.777,10**

Die fixen Kosten betragen € 1.305,63.

$BEP = € 1.305,63 / € 71,30 = 18,32$ Festmeter

Die variablen und fixen Kosten im Produktionszweig Holz sind aufgrund des derzeitigen hohen Holzpreises bei **18,32 Festmetern** gedeckt. Zur visuellen Veranschaulichung siehe nachfolgende Grafik:

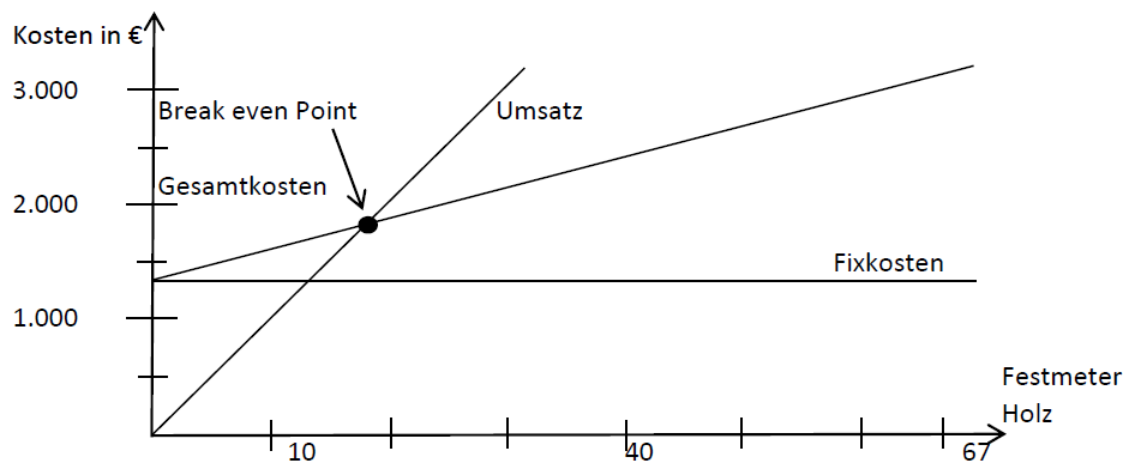



ABBILDUNG 14: BREAK EVEN POINT DES PRODUKTIONSZWEIGES HOLZ

9.2.4 Kraftfutteraufwand aufgrund der Grundfutterqualität

LKS-Landwirtschaftliche Kommunikations- und Service-GmbH
- Boden- und Futtermittellabor -

09577 Lichtenwalde, August-Bebel-Str. 6
Tel: 037206 / 87140 Fax: / 87233 E-mail: luw@lks-mbh.com

UNTERSUCHUNGSERGEBNIS	Futtermittel	
Probenart:	Wiesenheu 1.	
Probe-Nr.:		
gezogen am:	keine Angaben	
Lagerort:	Heuboden	

Österreich

Sensorischer Befund:

Kräuter-Anteil : gering,
Geruch: angenehm, sensorisch frei von Schimmelbildung,
grünliche Färbung,

Analytischer Befund:

	im kg Futter	im kg Trockensubstanz
Trockensubstanz	g 851	1000
Rohasche	g 57	67
Rohprotein	g 81	95
Rohfaser	g 240	282
Rohfett	g 14	17
Zucker	g 133	156
HFT	ml/200mg 39,6	46,5
ADFom	g 261	308
Calcium	g 5,0	5,9
Phosphor	g 1,9	2,3
Neutral-Deterg.-Faser (aNDFom)	g 436	512
saure Deterg.-Faser (ADFom)	g 261	308
saures Deterg.-Lignin (ADL)	g 34	40
nicht-faserh.Kohlenhydrate (NFC)	g 263	309
pepsinunlösli.Rohprotein		26,0 % des RPr
Proteinlöslichkeit		23,7 % des RPr
Umsetzbare Energie Rind [GfE 2008]	MJ/kg 8,0	9,4
Netto-Energie-Laktation [GfE 2008]	MJ/kg 4,7	5,5
nutzbares Rohprotein	g 102	119
ruminale N-Bilanz	g N -3,3	-3,9

Hinweise:

Energieschätzung nach [Ausschuss für Bedarfsnormen der Gesellschaft für Ernährungsphysiologie, 2008]

Aus dem Gehalt an Zucker ergeben sich Restriktionen!

Trockene Futtermittel sind erst ab einem TS-Gehalt ab 87 % sicher lagerfähig!

Bearbeiter: G. Pietruschka

Akkreditiertes Prüflabor für Futtermitteluntersuchungen / DGA-PL-3976.99 Teilnahme an Ringuntersuchungen der LUFA Sachsen.

Futtermitteluntersuchung und -bewertung erfolgen nach den Empfehlungen des Arbeitskreises - Futter und Fütterung - im Freistaat Sachsen.

Die Akkreditierung gilt für die in der Urkunde angeführten Prüfverfahren. Bei Bedarf können die Prüfprotokolle des Labors für die einzelnen Untersuchungen angefordert und kostenlos zugestellt werden. Das Attest wurde datentechnisch erstellt und trägt keine Unterschrift.

ABBILDUNG 15: KRAFTFUTTERAUFWAND

Für die Berechnung des Grund- und Kraftfutterbedarfes des Betriebes musste ich zur Ergebnisermittlung eine Probe des ersten Schnittes an das Boden und Futtermittellabor in Lichtenwalde schicken. Als Befund erhielt ich das oben abgebildete Blatt. Anhand des Befundes berechne ich nun den durchschnittlichen

Bedarf des Landwirtes bei einer durchschnittlichen Leistung von 5.764 kg und eines NEL Wertes von 5,5 MJ / kg, anhand folgender Tabelle:

Milchleistung pro Jahr	kg	6.000	
Energiebedarf pro Jahr	MJ NEL	33.852	
Futtermverbrauch pro Jahr		GF	KF
Energiekonzentration des GF:			
5,4 MJ NEL/kg TM		4.205	1.466

TABELLE 14: DURCHSCHNITTLICHE GESAMTFUTTERBEDARF¹⁰⁹

Aufgrund der vorhandenen Informationen beträgt der durchschnittliche

Gesamtgrundfutterbedarf:

4.205 kg x 17 Milchkühe = **71.485 kg** Grundfutter

Gesamtkrafftfutterbedarf:

1.466 kg x 17 Milchkühe = **24.922 kg** Krafftfutter

Der gesamte Grundfutterbedarf wird von den gesamten Grünflächen des Betriebes gedeckt und somit muss nichts zugekauft werden.

Die Kosten für das Krafftfutter würden je 100 kg inkl. UST und Fracht und einer Abnahmemenge von 3.000 kg pro Bestellung bei einem aktuellen Preis von € 49,61 / 100 kg bei der Firma Fixkraft wie folgt betragen:

Gesamtkosten für das Krafftfutter:

100 kg.....€ 49,61
24.922 kg.....€ x,-
 (49,61 x 24.922) / 100 = **€ 12.363,80**

Der Betrieb müsste € 12.363,80 ausgeben, um den Nährstoffbedarf seiner Milchkühe für ein ganzes Jahr decken zu können. Dies wären jene Kosten, die anfallen, um das Grundfutter auszugleichen. Würde der Betrieb eine Steigerung der Milchleistung anstreben, müsste dementsprechend die Menge des Krafftutters gesteigert werden. Der Landwirt kann aber auch durch bessere und häufigere Düngung und Nachsaat sein Grundfutter verbessern und damit auch den Krafftuttermaterialeinsatz deutlich vermindern.

¹⁰⁹Vgl. Amon, Erich u.a.: a.a.O., S. 84.

9.2.5 Arbeitsbedarf pro Kuh / Jahr

Die Länge der Arbeitszeit einer Milchkuh hängt ab von:

- Größe
- Aufstallung
- Art der Entmistung
- Fütterung
- Fütterungstechnik
- Art des Melkens

Anhand der folgenden Tabelle kann man die Richtwerte für den Arbeitsbedarf pro Kuh / Jahr erkennen:

Stallform	Füttern	Entmisten	Melken	Bestandsgröße		
				10	20	30
				Arbeitsbedarf pro Kuh/Jahr		
Anbindestall	Silage und Heu von Hand	von Hand	Eimermelkanlage 2 Melkzeuge	128	116	-
Laufstall	Blockschneider, Heu von Hand	Entmisten von Hand	1 x 3 Tandemstand, 3 Melkzeuge	-	79	69

TABELLE 15: ARBEITSBEDARF PRO KUH / JAHR ERKENNEN¹¹⁰

Der Betrieb besitzt 17 Milchkühe, das bedeutet auf das gesamte Jahr gerechnet einen Gesamtarbeitsbedarf von

$$116 \text{ h} \times 17 \text{ Milchkühe} = \mathbf{1.972 \text{ h}}$$

für die Stallarbeit in seinem Betrieb mit Anbinde Haltung. In Tage gerechnet sind das durchgehend 82 Tage oder eine Arbeitszeit von 37,92 h pro Woche. Zusätzlich sind noch 1678 h für die weiteren anstehenden Arbeiten notwendig. Diese Werte wurden mir vom Landwirt mitgeteilt. Das bedeutet der durchschnittliche Stundenlohn des Landwirtes beträgt:

$$€ 21.039,53 / (1.972 \text{ h} + 1.678 \text{ h}) = \mathbf{€ 5,76}$$

¹¹⁰ Vgl. Amon, Erich u.a.: a.a.O., S. 85.

10 Empfehlung zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit

10.1 Maßnahmen zur Verbesserung

10.1.1 Wechsel der Molkerei

Der Wechsel der Molkerei würde bei einer Jahresleistung von 70.000 kg Milch Mehreinnahmen von

Preis Berchtesgadener Land: 0,50920 Cent / kg * 70.000 kg = € 35.644,00

- Preis Käsehof GmbH: 0,50725 Cent / kg * 70.000 kg = € 35.507,50

Mehreinnahmen von € 136,50

10.1.2 Verbesserung der Grundfutterqualität

Die Grundfutterqualität kann durch richtige und ausreichende Düngung samt Nachsaat stark beeinflusst werden. Desweiteren würde eine Heubelüftung die Grundfutterqualität auch verbessern und den Zukauf von Kraftfutter dementsprechend vermindern.

Vorteile einer Heubelüftung:

- Erhöhung der Schlagkraft
- Steigerung der Grundfutterqualität

Im Sommer füttert der Betrieb Gras und im Winter Heu. Der Landwirt mäht das Gras und lässt das Gras auf der Wiese trocknen, danach fährt er es nach Hause. Mit dieser Methode hat der Landwirt zwar die schlechtesten Inhaltswerte, aber die zweitgeringsten variablen Kosten in Höhe von € 460,- bei 3 Schnitten jährlich und einen MJ / NEL Wert von 33.144. Am geringsten sind die variablen Kosten bei der Grünfütterung in Höhe von € 435,- und einem höheren NEL Wert von 42.951 bei 3 Schnitten.¹¹¹

Es würde noch viele weitere Verbesserungsmöglichkeiten geben, diese würden aber mit sehr hohen Kosten verbunden sein. Aus meiner Sicht würden große Umbaumaßnahmen oder Veränderungen den Betrieb nur finanziell belasten. Würde in naher Zukunft die Möglichkeit bestehen, Grund zu kaufen und die Stückzahl an Milchkühen stark zu erhöhen, dann würde es sich langfristig als rentabel erweisen.

¹¹¹ Vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Deckungsbeiträge und Daten für die Betriebsplanung 2008, Wien 2008, S. 149 ff.

11 Fazit

In Österreich gibt es viele Betriebe in dieser Größenordnung. Anhand des Stundenlohnes von € 5,76 pro Stunde kann man erkennen, dass der Betriebsführer diesen Betrieb aus Überzeugung betreibt. Ohne die Unterstützung der gesamten Familie inkl. der Großeltern und Geschwister würde der Betrieb nicht funktionstüchtig agieren können. Würde der Landwirt einer üblichen nichtselbstständigen Arbeit nachgehen, würde er mit hoher Wahrscheinlichkeit mehr verdienen. Anzumerken ist jedoch, dass den Landwirt die landwirtschaftliche Tätigkeit stark erfüllt.

Desweiteren ist jedem Landwirt nahe zu legen, den Eigengrund zu hegen und zu, um möglichst gute Inhaltswerte zu erreichen. Dadurch entstehen immense Kosteneinsparungen, da auf Ausgleichsfutter verzichtet werden kann.

Ich persönlich hoffe, dass in der Zukunft solche Kleinbetriebe wieder mehr Gewichtung in der Wirtschaft erhalten und der Trend zu immer größer werdenden Betrieben endet. Durch meine Tätigkeit als Futtermittelberater bin ich täglich bei Betrieben und die Resignation der Landwirte wird immer größer. Müssten Unternehmen solch große Umsatzschwankungen wie Landwirtschaften bei den derzeitig vorherrschenden Milchpreis hinnehmen, dann würden viele nicht mehr existieren. Desweiteren hoffe ich auch, dass ein Umdenken der Kinder der Landwirte erkennbar wird. Viele Kinder von Landwirten sehen nur die Arbeit und nehmen lieber eine Tätigkeit mit einer 40 h Woche in Kauf.

Es wird noch der Zeitpunkt kommen, wo Konsumenten das Gut Milch zu schätzen wissen lernen müssen.

12 Quellenverzeichnis

Agar Markt Austria (AMA)

Cross Compliance; Einhaltung anderweitiger Verpflichtungen, Merkblatt 2010

Agrar Markt Austria (AMA)

Mehrfachantrag Flächen 2012, Merkblatt mit Ausfüllanleitung, Stand Februar 2012

Amon, Erich u.a.

Betriebswirtschaft und Buchführung, 2. Aufl., Graz 2006

Becker, Hans Paul

Investition und Finanzierung, Grundlagen der betrieblichen Finanzwirtschaft, 5. Aufl., Wiesbaden 2012

Behrens, Christian-Uwe; Kirspel, Matthias

Grundlagen der Volkswirtschaftslehre, 3. Aufl., München 2003

Berger, L. u.a.

Pflanzenbau 2, 4. Aufl., St. Stefan 2006

Bio Austria

Jahresbericht 2010

Blaufuß, Henning u.a.

Rechtsfähige Wohnungseigentümergeinschaft und nichtrechtsfähige Gemeinschaft der Wohnungseigentümer, Bd. 35, Frankfurt am Main 2010

Brauchle, Uwe R.; Pifko Clarisso

Betriebskunde, Grundlagen mit Beispielen und Repetitionsfragen mit Antworten, 5. Aufl., Zürich 2011

Bundeskanzleramt

GmbH-Gesetz, Fassung vom 31.01.2012

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Begriffsbestimmungen der Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Deckungsbeiträge und Daten für die Betriebsplanung 2008

Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Grüner Bericht 2010, 51. Aufl., Wien 2010

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Kostenrechnung im landwirtschaftlichen Betrieb, Anleitung zur Verrechnung aller Leistungen und Kosten auf die Betriebszweige, Wien 2006

Degenhart, Klaus

Das neue GmbH-Recht, Bremen 2010

Dowling, Michael; Drumm Hans Jürgen

Gründungsmanagement; Vom erfolgreichen Unternehmensstart zu dauerhaftem Wachstum, 2. Aufl., Heidelberg 2003

Drukarczyk, Jochen

Finanzierung, 10. Aufl., Stuttgart 2008

Friedrichs, Jürgen

Methoden empirischer Sozialforschung, 14. Aufl., Opladen 1990

Fritz, Christian

Gesellschafts- und Unternehmensformen, 2. Aufl., Wien 2002

Fritz, Christian

Gesellschafts- und Unternehmensformen kompakt, Wien 2008

Heno, Rudolf

Jahresabschluss nach Handelsrecht; Steuerrecht und internationalen Standards (IFRS), 5. Aufl., Heidelberg 2006

Hering, Ekbert; Draeger, Walter

Handbuch Betriebswirtschaft für Ingenieure, 3. Aufl., Heidelberg 2000

Hilber, Klaus

Leitfaden für Unternehmensgründer – Steuerrecht, 5. Aufl., Wien 2010

Jung, Hans

Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, 10. Aufl., München 2006

Klein-Blenkers, Friedrich

Start ins Rechtsgebiet, Rechtsformen der Unternehmen, Heidelberg 2009

Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V. (KTBL)

Landwirtschaft als Dienstleister, Münster 1997

Landwirtschaftskammer Oberösterreich

Förderungskatalog 2010

Manz, Gerhard; Mayer, Barbara; Schröder, Albert

Die Aktiengesellschaft, Umfassende Erläuterungen, Beispiele und Musterformulare für die Rechtspraxis, 6. Auflage, Freiburg 2010

Nöllke, Matthias

Crashkurs kaufmännisches Rechnen, 2. Aufl., Planegg 2003

Obermeier, Thomas, Gasper, Richard

Investitionsrechnung und Unternehmensbewertung, München 2008

Ott, Steven

Investitionsrechnung in der öffentlichen Verwaltung, Die praktische Bewertung von Investitionsvorhaben, 1. Aufl., Wiesbaden 2011

Pernsteiner, Helmut; Andeßner, René

Finanzmanagement kompakt, 3. Aufl., Wien 2009

Posluschny, Peter

Kostenrechnen leicht gemacht, Eine praktische Anleitung – von der Deckungsbeitrags- bis zur Prozesskostenrechnung, München 2008

Putnoki, Hans u.a.

Investition und Finanzierung, München 2011

Rauch, Klaus; Eichhorst, Martin

Steuern in der Sozialwirtschaft; Steuern und Gemeinnützigkeit, 2 Aufl., Nordstedt 2010

Reinecke, Sven; Janz, Simone

Marketingcontrolling, Sicherstellen von Marketingeffektivität und – effizienz, Stuttgart 2007

Rocco, Julia

Der GmbH-Gesellschafter, 3. Auflage, Heidelberg 2009

Sasse, Annika

Landwirtschaft oder Gewerbe?; Steuerliche Rahmenbedingungen, für pferdehaltende Betriebe in Deutschland und Österreich, Hamburg 2011

Scheffler, Wolfram

Besteuerung von Unternehmen I; Ertrag-, Substanz- und Verkehrssteuern, 11. Aufl., Heidelberg 2009

Schels Ignatz; Seidel Uwe M.

Das große Excel-Handbuch für Controller, Aufl. 1, München 2011

Schmid, Erwin u.a.

Ende der Milchquote – Perspektiven und Ziele österreichischer Molkereien und MilchproduzentInnen, Wien 2011

Schneck, Ottmar

Handbuch zu Alternative Finanzierungsformen, 1. Aufl., Weinheim 2006

Schneider, Wielfried u.a.

Betriebswirtschaft; Unternehmensgründung, Businessplan, Beschaffung und Absatz, Marketing, Wien 2007

Sozialversicherungsanstalt der Bauern

Das Bäuerliche Beitragswesen im Überblick, 4. Aufl., Wien 2011

Temple, Peter

Unternehmenskennzahlen, Weinheim 2007

Wagenhofer, Alfred

Controlling und IFRS-Rechnungslegung, Konzepte, Schnittstellen, Umsetzung, Berlin 2006

13 Interviews:

Aigner, Franz

Berater für Betriebe und Unternehmen, Landjugend Bezirksbauernkammer
Vöcklabruck, Interview am 6. Februar 2012

Fehrer, Rudolf

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Interview am 15.05.2012

Loibichler, Gerhard

Käsereileiter, Gebrüder Woerle GmbH: derzeitiger Milchpreis, Interview am 22.
März 2012

Wesenauer, Johann

Besitzer des bewerteten Betriebes

14 E-Mails

Loibichler, Gerhard

Käsereileiter, Gebrüder Woerle GmbH: derzeitiger Milchpreis, E-Mail vom 22.
März 2012

Müller, Sabrina

Qualitätsmanagement, Milchwerke Berchtesgadener Land Chiemgau EG: der-
zeitiger Milchpreis, E-Mail vom 01. Februar 2012

Scheiblbrandner, Peter

Leitung Controlling, Käsehof GmbH: derzeitiger Milchpreis, E-Mail vom 01. Feb-
ruar 2012

15 Internetquellen

Bundeskanzleramt

Begriffslexikon, Bundeskanzleramt Help Redaktion, Einheitswert. URL:
<<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/99/Seite.991072.html>
>, verfügbar am 07. April 2012

Bundeskanzleramt

Begriffslexikon, Bundeskanzleramt Help Redaktion, Juristische Person. URL:
<<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/99/Seite.991158.html>>,
verfügbar am 04. April 2012

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft <service@lebensministerium.at>

ÖPUL Übersicht, ÖPUL-Kennzahlen für 2010. URL:
<http://www.lebensministerium.at/land/laendl_entwicklung/agrar-programm/OEPUL-Uebersicht.html>, verfügbar am 14. Februar 2012

Controlling – Portal.de

Cash-Flow Einführung und Überblick über Cashflow-Berechnungsarten. URL:
<<http://www.controllingportal.de/Fachinfo/Kennzahlen/Cash-Flow-Einfuehrung-und-Ueberblick-ueber-Cashflow-Berechnungsarten.html>>, verfügbar am 27. April 2012

Gabler Verlag

Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Kapitalgesellschaften. URL:
<<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/1172/kapitalgesellschaften-v8.html>>,
verfügbar am 15. Mai 2012

Gabler Verlag

Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Landwirtschaft. URL:
<<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/3276/landwirtschaft-v8.html>>, verfügbar am 03. Juli 2012

Statistik Austria

Unternehmensneugründungen. URL:
<http://www.statistik.at/web_de/statistiken/unternehmen_arbeitsstaetten/unternehmensdemografie_insgesamt/neugruendungen/index.html>, verfügbar am 30. April 2012

Statistik Austria

Unternehmensneugründungen 2009 – Hauptergebnisse nach Rechtsform. URL:
<http://www.statistik.at/web_de/statistiken/unternehmen_arbeitsstaetten/unternehmensdemografie_insgesamt/neugruendungen/034710.html>, verfügbar am
30. April 2012

Wirtschaftskammer Österreich

Infoblatt über die wesentlichen Merkmale einer KG. URL:
<http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=422234&dstid=940>,
verfügbar am 06. März 2012

16 Erklärung zur selbständigen Anfertigung der Arbeit

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Tiefgraben, 12. Juli 2012

Unterschrift

